Humoristische Volksbibliothek.
4. u. 5. Bändchen.

Klement Kleeberger's Eintagsfliegen.

„Bum".

Eine ergötzliche Militär-Geschichte aus dem dreißigjährigen Frieden

von

Klement Kleeberger.

München.
Druck und Verlag von Carl Aug. Seyfried.

Jedes Bändchen ist einzeln zu haben.

Humoristische Volksbibliothek
4. u. 5. Bändchen.

Klement Kleeberger's Eintagsfliegen.

„Bum“.

Eine ergötzliche Militär-Geschichte aus dem dreißigjährigen Frieden

von

Klement Kleeberger.

München.
Druck und Verlag von Carl Aug. Seyfried.

I.

„Ki—kri—ki . . . h!“ So krähte der alte Hausgockel, nur in seinen letzten Tonstößen etwas schnupfenheiserig, vom Oekonomiehügel herab dem noch schlaftrunkenen jungen Tag entgegen — und: „Sieh — sieh — sieh! Wieder wie gestern, schön wird's, sieh!“ so erscholl es gleichzeitig und kaum verschieden in der Klangfarbe vom Fenster des nahen, spitzgiebeligen Hauses heraus, hinauf zu der blauen Himmelsscheibe und hinüber zu einem graugesprenkelten, struppigen Kopf, der ebenfalls himmelwärts gedreht, die spähenden Aeuglein aufschickte.

„Recht hast, Nachbar!“ — antwortete es urkräftig, wie in dem Hammerlärm einer Schmiede gesprochen, „'s kann nicht aus, 's muß schön werden! — So lang der Wind stromaufwärts fährt, so lang das schöne Wetter währt — und der Wind fährt schneidig frisch die Donau aufwärts. — O Jerum! Da schau 'nab zum Einlaß; Er auch; — Er auch den eigensinnigen Schädel 'rausstrecken, Er auch den Himmel angucken, da bald Dir's nicht schwindlig wird! Glaubst Du, Nachbar, wenn der unser'm lieben Herrgott heut in's Handwerk pfuschen könnt',

müßt' das Regiment „Heiliger Florian“ mit den schwersten Kübeln ausrucken und den ganzen Tag, wenn's auch nicht brennt, nichts als schütten.“

„Versteh' ihn nicht, den Fischmeister,“ entgegnete kopfschüttelnd der Besitzer des Kik—kri—kih-Organes, „versteh' nicht, wie einem gerade nicht vernagelten Menschen — sonst wär' er doch nicht Landrat — wie einem für die Gemeinde förmlich zimperlich bekümmerten Ratsherrn das Dampfschiff gar nicht in den Kopf will?“

„Dieß verstehst Du nicht? Da gut' Nacht, — wie soll's in seinem Kopf Platz haben, wenn's d'rinn jetzt schon vor lauter Sorg' und Angst von umgestandenen Karpfen und Hechten wimmelt.“

„Halt!“ entgegnete rasch die vorige Stimme, „halt, Schmied, nein, Domini, da bist Du schief gewickelt, das wegen der Fischangst wenn Du dem Provisor nachsag'st, der mit dem Fischmeister contra Dampfschiff in ein Horn bläst, ja freilich, bei dem trifft's, beim Landrat nicht. Siehst Schmied — wer war's, der den schönsten Angelplatz, für den der Provisor hätt' das schwerste Geld springen lassen, umsonst der Gemeinde als Dampfschiff-Landeplatz abgetreten? Wer war's, der, wie das Comité — und dieß muß ich als Vicepräsident besser wissen — um einen praktikablen Platz immer und immer umsonst suchen ging, seine an der Donau stehende Veranda mit Saal zur Verfügung stellte? Er war's — der Landrat. Du kannst Dir denken, daß wir diesem Widersacher kein gutes Wort geben wollten, aber er kam uns nobelst entgegen, obschon er eigentlich

teilweise tagsvorher schon durch seine Einladungen an Freunde und Bekannte, den Provisor nicht ausgenommen, darüber bestimmt hatte. Das kann ich nicht hoch genug schätzen, was uns da für ein Gefallen geschehen ist. Denk Dir — vis-à-vis die Brücke und am anderen End' der Triumphbogen! — Welche Position? Von dieser Veranda aus kann man Alles übersehen, und mir ist's dadurch möglich, gedrungenermaßen in drei Eigenschaften gleichzeitig in Funktion zu stehen. Jetzt aber — Gut' Morgen Schmied, — fest beim Zeug sein heut, in einer halben Stund ist's fünf Uhr, Domini, nicht zu spät kommen!" . . . .

In drei Eigenschaften gleichzeitig wirken? — wer das kann, muß ein großer Mensch sein; aber Domini's Freund war auch ein großer Mensch, — er war approbirter Bader und Chirurg, er war Ratsherr und zweiter Fest-Vicepräsident und er war auch noch, worin er sich am größten fühlte, Landwehr-Hauptmann.

Zählte seine Armee zwar nicht nach Hunderttausenden, — denn das urgemütliche, mir unvergeßliche Städtchen gehörte zu den kleineren an der Donau, — so vereinigte sie in sich gleichwohl nicht nur Infanterie, sondern auch ein Fähnchen Cavallerie und selbst die Bedienungsmannschaft für eine Kanone, also alle Waffengattungen. Daß eine meisterhaft geschulte Musikbande, die nur in den seltensten Ausnahmfällen ihre Noten auf die Instrumente steckte oder von rückwärtsgehenden Knaben halten ließ, vor seinen Truppen einhermarschieren konnte, war das

Werk seiner Energie und auch seiner manch' „Maßl" zahlenden Nachhilfe.

Heute pochte ihm, dem ehemaligen, in die Zeit des dreißigjährigen Friedens fallenden Korporal, das Herz in höheren Schlägen. Er stand mitten in seinem militärischen Element. Der Rapport war eingelaufen, daß der Landwehr-Major zur Inspektion komme. Bomben und Granaten! — Darum seine landsturmmäßige Hektorstimmung.

Andromache, seine zarte Ehehälfte hatte ihm eben das Schwert umgürtet, als auch schon „der Wilde vor den Mauern tobte."

Es schlug nämlich fünf Uhr und Punkt fünf war die Tagreveille befohlen.

Bum, Bum, Tschinteradada! —

„Famos! — das klappt," sagte er zu seiner Frau, die den langen Gustav-Adolph-Bart, der sich, durch die Sturmbänder zerzaust, etwas an den Hals hinabschob, wieder hervorholte, und den sie nun schön dressirt hinabspitzen ließ. „Das klappt," wiederholte er und bohrte den stolzragenden Federbusch seines Tschakos und sein Haupt durch das runde Giebelfenster sorglich hinaus und sah, wie unter den wuchtigsten Paukenschlägen und Tschinellen und Kleingetrommel, mit Schwägelpfeifen und hin- und hergestoßenen Posaunen-Bögen, mit Clarinetten und Trompeten von der Zeughausremise her die Musikbande zu arbeiten anfing.

Im Feldschritt kamen sie an sein Haus — die „Grenadiere"; — nur die Musikkapelle hatte nämlich

das Vorrecht errungen, sich so bärenmäßig tragen zu dürfen. Er grüßte, militärisch die Hand an den Tschako legend und der weiße, dütenartige Federbusch wiederholte den Gruß, in militärischem Tempo gnädig hinabnickend. Der Hauptmann lächelte möglichst martialisch, voll stolzem Wohlgefallen, als die Tapferen den damals so beliebten Würzburger „Stützen" — marsch: „trä, trä-rar-trä durch die Welt, durch die Welt, durch die weite Welt" in allen Strophen mit dem Gesammtaufwand ihres Backenblasbalges und Fingerspieles exekutirten. Diesem Hochgefühle machte freilich die nun nachkommende Artillerie ein rapides Ende. — Wie lange mühte er sich ab, seinen „Kanonieren" eine Kanone zu verschaffen, bis zur Stunde fruchtlos.

Einzig aus diesem Grunde marschierten sie heute, statt mit dem „massentodschleudernden" Rohre, mit fünf Böllern aus und diese auch nicht gezogen von im feurigen Schlachtendonner aufgewachsenen Train-Rossen, sondern jeder geschoben von schwarzhaubig bezipfelten Hausknechten, denen zur Seite, kampfgerüstet, mit rotbequastetem Tschako und weißbehost, über das Schulterbein den langen Zündspieß, der Kanonen-Kommandant schritt. Hinter dem fünften Schubkarren, vielleicht noch zwanzig Schritte zurück, holperte ein weiteres Kriegsgespann, der Böller Nro. 6, der große Allarmböller. Er wurde vom Wastl, dem alten, als Büble schon aus dem Blitzschwäbischen eingewanderten Vice-Hausknecht, den der Fischerwirt seinem anhänglichen Freund Domini aus besonderer Anerkennung ob dessen durstigen Leistungen für einige Stunden geliehen hatte, geradelt.

Der Schmied — wahr ist's schon — ein bischen ein langweiliger „Spieß", wie der Provisor sagte, hatte wirklich im Zusammensuchen seiner Montourstücke viele Zeit verläppert, doch darauf konnte er nicht leicht rechnen, daß seine Finger, ehe sie den in der Giebelkammer auf dem Bodenkasten aufbewahrten Tschako sich auf die Stirne drückten, demselben vorher noch die sechs jungen Kätzlein, die darin erst vor einigen Tagen den Geburtstag feierten, zu entnehmen hätten. Jetzt, weil mit dem Reinigen trotz allen Tummelns Minute auf Minute verloren gegangen, natürlich jetzt läuft und schnauft er und bohrt sich mit den Fäusten, die Aermel trämelnd, in den Waffenrock hinein, natürlich jetzt pressirt's, d'rum keucht und schreit er, immer den Steifbeinigen mit der Säbelscheide auf den Buckel klopfend: „Hi! — Hot! — Hoti — Wastl!"

Armer Domini, umsonst ist dein verspäteter Eifer, du kannst dich bei deinem Hauptmann nimmermehr repariren.

„Schon wieder der Letzte, Herr Kanonier!" rief dieser ungnädigst nieder.

„Nix für ungut, Herr Hauptmann, aber denk' Dir einmal, o, da könnt'st gleich aus der Haut fahr'n wegen der Frechheit, denk' Dir einmal — Deine scheckige Kätzin ganz sicher ist's — das unverschämte . . ."

„Schon gut — ein andermal —" schnitt der Befehlshaber die Auslassung ab — „daß ich mich verlassen kann, Herr Kanonier — Sie haben heut' einen der ersten Posten. Sobald Sie also von dem

Stadttürmer mit der weißroten Fahne dreimal winken sehen, dann heißt's —"

„„bum!""

antwortete kurz der Soldat. „Fehlt sich nix. Weißt Bader, wenn die G'schicht mit Deiner verflixten — Katz — aber wenn ich's mal erwisch', das malefix . . . ." Der Militärchef stand dem Gemeinen nicht länger mehr Rede, er zog sich zurück.

Der Kanonier trollte dem Wastl nach, der endlich nun auch im lustigen Trab das Mordwerkzeug über die Brücke geleitete.

Ungefähr fünf Minuten vor dem Städtchen zieht sich die breite Heerstraße an dem Waldessaum hinauf. Auf der Höhe des Berges, vom Straßengraben etwa zehn Schritte entfernt, beschattet durch weitherabhängende Buchenäste, war, die Gegend beherrschend, der Standplatz des Allarm-Böllers. Einen Büchsenschuß tiefer befanden sich die Steinbrüche und hier, mit der Mündung diesen zu, mußten ob des sechsfachen Echos die anderen fünf Mörser Posto fassen. So verstärkte der Hauptmann scharfsinnigst und billigst den Knalleffekt seiner Batterie. Sobald der Signalschuß gefallen war, hatten à tempo Kanonade, Echo und im sofortigen Anschluß auch das Gewehrfeuer auf der Brücke eröffnet zu werden. Welche kolossale Wirkung!

Doch warum diese Vorbereitungen? warum der prachtvolle von Tannenreisern mit purpurnen Antlaß-Rosen und frischen Feldblumen umwundene Triumphbogen? Warum von den Türmen der Stadt, von den Dächern der Häuser die immer mehr werdenden

Flaggen und Fahnen? Was soll dieses Huschen der noch mit Lockenwickeln versehenen Mädchen, dieses ausgelassen-freudige Jauchzen der Buben, die, halbangezogen, meist bloßfüßig, mit Prügeln über den Schultern der Janitscharen-Musik nachrannten? Weßhalb die hastige Geschäftigkeit durch die Gassen, in die zusehends zahlreicher die Bauern-Fuhrwerke hereinfahren? Was soll die hochfesttägige, durch den schwer ernsten Klang der Glocken feierlicher noch gehobene Stimmung? —

Ein großes Werk war vollendet.

Die Stadt durfte den werktätigsten Herrn des Jahrhunderts, durfte zum erstenmale den „Dampf" empfangen, den Dampf des Dampfschiffes, der die eingeschläferte Donau aufwühlt, — über die wiegende Welle tändelnder Nixen, das rastlose Zeichen der Arbeit, den keuchenden Kamin tragend. Seine wirbelnde Rauchsäule, wie eine im Winde wallende Fahne wird vorbeisausen an den Siedelungen der Menschen, alle zu rascherem Thun in einer so raschlebigen Zeit aufrufend.

Mein liebes Städtchen war ausersehen, gegen ein Uhr die hohen Unternehmer zur Tafel empfangen zu dürfen, und nicht allein diese — sondern auch den Landwehr-Major, der solch' schöne Gelegenheit nicht vorübergehen lassen konnte, um die langerwogene, festbeschlossene und zwei Jahre lang verschobene Inspizienz über die unterhabende Armee des städtischen Hauptmanns auszuführen. Und wer hat die Veranstaltungen alle ausgesonnen, wer sie belebt, wer hat die Stadt in den Festschmuck gekleidet; wer war das schaffende, wer das handelnde Genie? —

Das war der Bader, Hauptmann und Ratsherr — die glänzende Dreifaltigkeit am Horizont der altersgrauen Ringmauern — und das war dessen Freund, des Festcomite's erster Vicepräsident, der Stadtschreiber, welch' letzterem die Inscenierung des nicht militärischen Teiles überantwortet ward.

II.

Stand auf seinem Felde der Landwehrhauptmann unerreicht, so gleichfalls der erste Vicepräsident auf seinem Gebiete.

Es war der Mann, der nur in dem Wort: „Ich garantiere“ richtig geschätzt werden kann.

Im Arrangieren ein Riesentalent und sich dessen stolz bewußt, litt er keine Einwendungen. In seinem Garten war der pyramidale Gedanke gewachsen, das Städtchen zum Kulminationspunkt der Eröffnungsfeierlichkeiten zu machen, ihm verdankte das Comité die zwei Raumdrittel der Veranda, der schwungvolle Bewillkomms-Prolog, er floß aus seinen poetischen Adern und sein eigen Blut in der Gestalt des jungfräulichen Töchterchens war's, das an der Spitze von zwölf, den Wellen valetsagenden Donauweibchen

denselben auf dem Podium unter der Triumph-Pforte vorzutragen hatte.

Alles in der ganzen Stadt liebte den Mann wegen seines freudigen Opfermutes, wegen der Entschiedenheit seines Charakters und verzieh's ihm gerne, wenn er sich bei seinen Anordnungen nichts einreden ließ. Er bewies ja schon bei etwelchen Festivitäten, wie z. B. beim vorjährigen Sängerfest, daß sein Motto: „Ich garantiere" kein eitler Schwall sei. Darum war aber jeder, dem auch nur der Schatten einer Opposition im Mundwinkel zuckte, sein erklärtester Todfeind.

Einen solchen Todfeind repräsentierte der erst seit einiger Zeit an Stelle des kränkelnden Apothekers verwesende Provisor.

Es drang zu den Ohren des ersten Vicepräsidenten, dieser Grünschnabel hätte sich gestern nach Mitternacht noch abfällig über die Prosperität des Dampfschiffes ausgesprochen und daß er, falls ein Vivat auf dasselbe losgänge, nicht mit einstimmen werde.

Genug für den Festgaranten, ein eben so höfliches, als klar inhaltiges Billet zu schreiben.

Welche Wahrscheinlichkeit für die Störungen, welchen Skandal, welche Blamage könnte dieses ostensible Gebahren hervorrufen?

„Es thut mir leid," rief er in der allerfrühest noch zusammengerufenen Extra-Fest-Ausschuß-Sitzung, „wahrhaftig meine Herren, wahrhaftig es thut mir leid, meine Herren wahrhaftig leid, sehr leid, aber meine Herren, wir können nicht anders."

„Nein, meine Herren,“ kollerte der zweite Vicepräsident, „wir können nicht anders“ und mit Einhelligkeit wurde dem Ausschlußantrag zugestimmt. Corbinian, der Provisorische, dieser alte unverdroßene Supplikant um eine Rathausboten-Stelle, oder das Faktotum, wie man, seiner Uebergeschäftigkeit halber ihn auch gemeiniglich nannte, mußte die Urkunde stante pede zustellen.

Der Diener traf den Ahnungslosen gerade, als er aus seinem Hause trat, um dem Comité sich anschließend, in die Kirche zu gehen. Natürlich wurzelte er ihn auf der Schwelle fest.

„Citissime — Herr Provisor . . . . hoch — hochwichtig“ sagte der Hiobsmann, die Estafette empor haltend. „Ich bitte, bitte — Herr Provisor — hier ist's vermerkt.“

„Sofort zu erbrechen. Heiland, wie ich gesaust —“ und er trocknete sich die Stirne, „ein paar Rippenstöße mehr oder weniger von den Bauernlümmeln, die haufenweis' unten am Markt herumpassen und mich nicht durchlassen wollten — mir ganz irrelevant, denn — meine Commission heißt: „periculum in mora — Bestellung, wo Adressat zu treffen — Domi, vel ubiubi.“

Das Faktotum nämlich hörte hie und da vom Herrn Stadtschreiber einen oder den andern lateinischen Ausdruck und wo es nur immer thunlich oder auch nicht thunlich war, trumpfte er mit seinem errungenen Cornu copiae heraus.

„Nicht wahr, zu Gnaden Herr Apotheker? — constatum est, mehr als die Rippenstöße gilt mir

mein Amt — und Herr Apotheker, so Gott will — und er will es gewiß — wenn Sie einmal Bürgermeister werden — nachher — reißen Sie mich aus meinem Provisorium heraus, bis dahin wird's wohl — b . . .st! —" er hielt den Finger auf den Mund — „**silentium** — wird's wohl — **sub sigulo** — will mir 's Maul nicht verbrennen — Gott geb's — anders werden."

Corbinian hätte gar manches zu sagen gehabt, schon seit sechs Jahren funktionierender Stadtbote, konnte er's zum wirklichen nicht bringen, weil die wirkliche Stelle stets einem abgehausten Bürger, wie diesesmal einem, der noch dazu Podagrist von reinstem Wasser war, verliehen wurde.

Der Provisor hatte dem Couvert das Schreiben entnommen und überflog die Zeilen. Eine kleine Röte des Unmutes hauchte über sein Gesicht. Er ärgerte sich weniger über seinen Ausschluß vom Festmahl, wozu er doch vom Landrat in aller Form geladen war, als zumeist über die Leichtfertigkeit des Comité's, das, ohne ihn gehört zu haben, falsch hinterbrachten Worten glaubte und auf das Drängen eines ehrgeizigen Phantasten seine Person heute vor aller Welt desavouirte.

Fast zauderte er, in die Kirche zu gehen. Es genierte ihn; denn seines Herrn und Onkels, des Bürgermeisters abonnierter Betstuhl war der unmittelbare Nachbar der Altar-Seitenstühle, die in den beiden ersten Reihen der Fest-Ausschuß einzunehmen hatte. Indeß als eben der Hauptmann, an der Spitze seines Heeres hart an ihm vorbei mit kling-

endem Spiel in die Kathedrale zog und dieser ihn mit einem geringschätzenden Achselzucken belächelte, beschloß er sich sammt alledem anzureihen.

Er klopfte dem Provisorischen auf die ehrerbietigst gebeugte Schulter und sagte mit lachendem Pathos: „Auf Cerevis, Du Getreuer; wenn ich die Geschicke dieser Stadt einmal zu lenken haben werde, dann ist die erste That ihres Consuls, Dich zum definitiven Gemeindediener zu machen, und alle die provisorischen Jahre Deiner Amtsthätigkeit müssen in retroaktiver Weise Dir zu Guten kommen, — **nota bene**, wobei die Jahre, die Du unter dem Regiment des Stadtschreibers gedient, als Kriegs-Jahre doppelt gezählt werden sollen.“

’s Faktotum lächelte: „Herr Apotheker, noch ist nicht der jüngste Tag, es könnte doch sein,“ setzte er dann hoffnungsselig bei, — „daß ich Sie beim Wort zu nehmen mir erlaube.“ Mit einem neuen Bückling schob hierauf der arme Sanguiniker wieder ab, der Provisor aber trat in die Kirche.

Bereits war die Messe bis zur Wandlung vorgeschritten, als der Stadtschreiber, auf den Zehen schleichend, sich den Seitenstühlen näherte. Das Ueberallnötigsein ließ ihn für seine Saumsal entschuldigen.

Es klingelte.

„Auf’s Knie!“ commandierte der Hauptmann.

Die Trommeln wirbelten, es schien, die Wölbung müßte einfallen und die Bodenplatten zerspringen. „Auf’s Knie“ warf sich buchstäblich, daß man den Moment der Berührung des armen Solenhofer-

Kirchenpflasters wie in einem Fall hörte, die wohlexercierte Garde.

Auch den ersten Vicepräsidenten schmetterte das Commandowort und der Trommelwirbel noch ehe er seinen Platz bei den Festcollegen gefunden „auf's Knie“ nieder.

Mit demutsvoll niedergeschlagenen Augen klopfte er an sein Herz. Doch als er sie wieder aufschlug, sah er — — „Was! .. Der! Der auch da! ....“

Es klingelte abermals.

Abermals klopfte er zerknirscht an seine Brust.

„Hat ... er ... am Ende ... die Zustellung ... nicht erhalten. ... Kann man denn diesen Schafskopf von einem Bolandi zu ... gar ... nichts brauchen.“

Es klingelte zum drittenmale.

„... wär impertinent, wenn er das Schreiben hätte ... und doch! — Ha, das sieht einem solchen Burschen auf's Haar ...... quintweis' soll ihn der ....“

Nein, er sprach ihn nicht aus den infernalischen Namen. Es fuhr ihm wie Gottes Zorn durch die Seele und entrüstet über sich bekreuzte er seine wogende Brust und klopfte der klingenden Mahnung folgend sein reuiges Herz.

Der Andächtige war sonst ein ganz frommer Christ, nur heute kam seine religiöse Stimmung mit der des möglichen Mißerfolges in Widerstreit. Es ging in seinem Gehirne ganz kurios zu — und wie

dauerte ihm der Gottesdienst so lange. Er betete im Galopp, als ob dadurch der Priester bestimmt werden könnte, seines heiligen Amtes rascher zu walten.

„Muß Gewißheit haben; ihn selber sprechen — Gnad' Gott," das sein alleiniger Gedanke, der ihn beim „pax vobiscum" begleitete und beim „ite missa est" war's der Stadtschreiber, der zuerst nach seinem Hut griff und den Betstuhl, ohne daß er sich Zeit nahm, die Rats- und Comité-Herren zu grüßen, verließ.

Hinter dem Hollunderbaum, der über das Eck der Planke auf den Kirchweg herein sich zweigt, faßte er Posto, von hier aus wollte er den Feind attakieren und zum Stehen bringen.

Der Provisor hatte den Herren vom Comité, wie es sich ziemt, bescheiden den Vortritt gelassen, deshalb war er einer der Letzten, die aus dem Thor traten. An seiner Seite ging im eifrigsten Gespräch ein anderer junger Mensch, — ich will ihn gleich nennen, — es war meine Wenigkeit, — der Historiker dieses.

„Wie?" sagte ich stehen bleibend zu meinem Freund, „wie, das kann nicht sein, Dich in Verruf erklären, verfehmen, — gemein! —"

„Hier lies, sie wünschen nicht, mich auf der Veranda sehen zu müssen."

Wir schritten bis zum Zaun, die Sonne brannte, und im Schatten des Hollunders wollte ich die Epistel lesen, doch während ich las, entdeckte der Provisor, daß der Baum neben seinem auch noch

das Gestämm eines Menschen in langem Strich auf dem Boden in Gesellschaft hatte. Der Nebenstamm hielt einen Hut in der Hand und die Silhouette des Gesichtes mit der Adlernase — unverwechselbar! — sie gehörte dem Stadtschreiber.

„Der Sache fest in's Auge geblickt, wär' das ein Tusch gewaltigster Art," nahm ich das Wort, „das Billet-doux zurückgeben — Krummsäbel oder Pistole — soll verhandelt werden? — ich will Deinen Cartellträger machen."

„Cartellträger? Zum Lachen! — Als ob es einen Schuß Pulver wert — und es wird ohnedies aus dem ganzen Gaudium nichts, so superklug auch Alles arrangiert zu sein scheint." — Die Silhouette zuckte, ihr schnappte der Mund und das Ohr schien zu wachsen.

„Warum wird's nichts?"

„Darum, weil der Schnaps-Wastl, ich hab's mit eigenem Auge gesehen, den alten, im Zündloch verschoppten Böller, weißt den, der bei der Fronleichnams-Procession immer versagt hat, als Allarmkanone auf den Schubkarren geladen hat. „'s ist einer wie der andere," meinte Wastl, als er eine Viertelstunde umsonst auf den Oberkanonier — den Meister Grobschmied — gewartet hatte; „und der alte Böller ist auch noch geringer" — calculirte Wastls durchdringender Verstand — „ergo blieb dafür der neue in der Remise."

Das Gestämm schien im Knie zu schlottern; die langen Luftfänge seines Gesichts-Rigi stülpten sich auf und sogen das atmosphärische Gas in kurzen,

schlürfenden Zügen ein. Man sah im Schattenriß diese neue Art von Luftpumpen mit herkulischer Anstrengung an den Rändern zuckend arbeiten.

Wir gingen.

„Ah!“ hörten wir noch; es schien herausgeholt aus tiefster Herzensgrube, wie die Erlösung von Brustbeklemmung und Athemnot.

Und so war es auch, der Stadtschreiber hatte sich vom jähen Schreck allmälig wieder erholt. Zwar bebte noch das angstschweißtriefende Sacktuch in seinen Händen, zwar zitterten noch die Beine, auf denen er unschlüssig stand, aber nun — nun sauste er davon, über den Marktplatz mit den Ellenbogen rücksichtslos durch die angestauten Bauernhaufen. Er sauste über die Brücke, er sauste hinauf zur Heerstraße, trotz keuchenden Stößen, trotz Herzklopfen.

Es ist wahr, er freute sich auf das Gabelfrühstück, das, — mehr wollte man, um den Appetit für das Festmahl nicht zu verderben, sich nicht reichen lassen, — gewissermassen die Inaugurierung seines Festprogrammes repräsentirte. Aber weg mit den Gelüsten, schon an der ersten Entfaltung des heutigen hohen, ihn wie im bengalischen Feuer umstrahlenden Tages zu schwelgen. Diese erst um Mittag, beim Empfang der fremden Gäste reifenden und um Mitternacht gereiften Früchte der Huldigung seines sich neu zu bewährenden Gestaltungs-Talents — sie sind bedroht.

Nun stand er am Plateau, hart am Feuerschlund.

„Wo ist der Schmied?“ fuhr er den Wastl an,

ein anderer wäre vor Schreck zurückgetaumelt, Wastl war aber ein zu großer Stoiker.

„Wo der Schmied ischt; — no — der ischt“ —

„'raus, 'raus — brauchst Du eine Winde, daß man Dir die Sprache heraufseilt? Wo ist Domini?“

„Wo . . . Domini . . . ischt? . . . no . . . der Herr . . . Domini ischt net da.“

„Net da! . . . Das seh ich. . . Aber wo er ist? Wo? . . . Herrschaft . . . hast' am Ende in Gottes frühester Morgenstund schon Deinen Schnapsdusel. Wo ist der Schmied?“

„Wo der . . . Schmied . . . ischt, wo . . . no dös könnt Ihr Euch doch an den Fingern abklaube . . . . wo werd' er sein . . . d'runte halt beim Fischerwirth auf a „Mäßle.“

„Muß denn der Kreuzschwerenöter den ganzen Tag löschen? Da gehört er her — auf seinen Posten!“

„Stand ja i da.“

„Ja Du . . . Du . . . Du zweibeiniges hirnverbranntes Schnapsfaßl. Dein Böller geht nicht.“

„Keine Späßle, hi, hi, hi, — keine Späßle, Herr Stadtschreiber!“

„Nein . . . Dummian —“

„Hab' ihn selber lada helfa —“

„Helfa? O Du blitzschwäbischer Unglücksmensch, „helfa“ — jetzt machst gleich, daß Du hinunter kommst in's Zeughaus und den andern Böller heraufholst. Du hast den unrechten aufgeladen.“

„Noi Herrle, i hab' den rechta aufg'lada, i woiß, was i woiß."

„Aufglaaada! — Ja den, der am Fronleichnamstag immer versagt hat, weil's im Zündloch fehlt — den hast aufglaaada."

„'s fehlt ihm net im Löchle, dös muß i wissa, hab' selber 's Pulver eing'schüttet."

„Wo bleibt der Schmied? Warum bekümmert der sich um seine Sache nicht?"

„Was der Schmied kann, kann unsereins au — und dös wird wohl koi Mirakele sei, beim Fahnezeicha mit der Zündschtange auf's Löchle na z'tupfa?"

„Um ewig statt ein allarmirendes Bum — einen Pfutschzer herauszubringen."

„Sie könnet saga, was Sie wölla, mein Böller geht los — und wenn's amol bumbert, dann wisset Sie's sicha!"

„Sicher! Und ich sag' — und ich weiß es ganz sicher, — daß er nicht los geht. Rechthaberischer Hirnkasten, im Guten sag' ich Dir's, — auf der Stell' holst den andern."

„Und i hol'n amol nit, Herr Domini hat g'seit, i soll den alta nehma, weil der noi nit los gauht."

„O großartigste Bornirtheit, das ist's ja — net los geht — daß Du Alt und Neu in Deiner Hirnkammer durcheinander schiebst, dem Alten fehlt's, der hat versagt."

Da wurde der Vicekanonier doch ein wenig

stutzig. Er schnoperte mit der Nase. „Hm, hm, . . . noi, noi — er hat deutli befohle, ja nit den noie, der in der Eck hinte wär', der erst ang'schafft woren ischt — dem's fehlt's — der reparirt wird — ja . . . ja so ischt's — oder ischt's net so? — Hat er sich versproche. Eppa — dös ka sein, daß er eppa den Noie g'moint hätt' — und vom Alta g'red't hätt', ja, wenn er nur da wär', der Herr Domini, — wartet, will ihn hola."

„Hola, — das ich mich mit dem Schmied noch herumstreit, — den andern Böller holst — eh's zu spät wird."

„Jatz, wisset was — die G'schicht werda wir glei haba, ischt die G'schicht verwechselt — glob's schier selber — daß so a G'schicht ka passira, und Sie wisset's sicha — nocher macht's nix — vor i den andern hol' — wenn i's probira thua."

Mit Gemütsruhe nahm der Vicehausknecht und Vicekanonier die Zündstange, daran die brennende Lunte herabhing; mit Gemütsruhe sah ihm der Vicepräsident zu — schon legte er aus, aber er besann sich neuerdings und von Neuem gingen wieder die Unterhandlungen an.

Während also dieses Zwiegespräch auf dem stadtbeherrschenden Berg weiter sich fortsetzte, saß im Saale neben der Veranda des Fischmeisters die Frühschoppen-Gesellschaft im gemütlichen Geplauder beisammen. Die Niernchen, die ächt schweinernen Bratwürstchen, das Tellerfleisch sagte männiglich zu.

An dem Comité-Tisch, dessen festlicher Charakter durch die aus kostbaren Vasen herauswachsenden

Blumenbouquets gewahrt war, ging es besonders freudig gestimmt zu. Der alte, silbergraue Fest-Präsident, ein in der Nähe des Städtchens reich begüterter Grundbesitzer, — die finanzielle Seele des neuen Unternehmens, — lächelte in jeder Gesichts-Muskel vergnügt und soeben sein weingefülltes Gläschen seinem Nachbarn, dem Hauptmann, zum Anstoß entgegenhaltend, bemerkte er: „Wollen wir diesen prachtvoll schönen Tag und das blaue treue Auge des Himmels als ein günstiges Omen herzlich begrüßen.“ —

„Gewiß Herr Baron,“ antwortete, devot sich neigend, der Bader und dann stand er auf und „seinen Kelch“ emporhaltend, rief er in den Saal: „Meine Herren! Wollen wir diesen prachtvoll schönen Tag und das blaue, treue Auge des Himmels als ein günstiges Omen herzlich begrüßen!“

„Glück auf!“ hieß es durch die Tischreihen. „Es lebe das günstige Omen!“

„B u m.“

III.

Ja, Bum! erscholl es und im Moment darauf Bumbumbumbum in dreißigfach verstärktem Nachhall!

„Wie? Was? so früh?!? — Um zwei Stund eher ist's Dampfboot in Sicht?“

Das war der Blitz, der allen durch das Gehirn fuhr, der gemeinsame einzige Ausruf.

Es ist nicht zu schildern, welche Wirkung dieses Allarmzeichen in das Städtchen brachte; aber noch viel weniger — wie es oben auf dem Allarmplatz in der Brust des ersten Vicepräsidenten und im Capitol des Vicehausknechts zuging.

Wastl riß die Augen weit auf und starrte wie vergläsert in das spiegelhellgebrannte Zündloch.

„Da schau her, schau, schau, — gelt Wastl“ — redete er sich dann an, „Du bischt halt do der G'scheitere g'west, Du haschst's sicha g'wüßt, wenn Du amol was sicha weißscht, weißscht's au sicha — da hat er's, — der Siebag'scheite — weil er mir gar nit g'laubt hat, und immer so fort g'stichlet hat. No, i hätt's ihm g'wiesa — dem ungläubiga Thomas.“

Und der ungläubige Thomas, auch er stand da, angewurzelt wie die Eiche, an der er lehnte,

zusammengezwickten Augendeckels, mit beiden Händen die Ohren verhaltend, auf daß er nicht sah, nicht hörte, welche Umwälzung zu seinen Füßen unten auf dem Marktplatz vorging. — — —

Und auf der Veranda und im Saal!!

Oh . . . oh . . . oh — hätte er's nur gesehen!

Auffahren, Messer und Gabel aus der Hand werfen, hinausdrängen, niederjagen die Stiege, Einen den Andern nachhetzend und auf die Ferse tretend, ging es wie in einer Steeplechase, alle Hindernisse nehmend, in rasender Galoppade und Volte der Brücke zu, hinüber zum Ländeplatz. Mitten drinn stürmte der Hauptmann, dem sein Glas — noch im Toast entfallen war.

Die Landwehrmänner, die von ihrem Befehlshaber gleich nach dem Gottesdienst teils vor der Triumphpforte zum Spalier, teils auf der Brücke, wo bei Sichtwerden des Dampfers ein Pelotonfeuer commandirt werden sollte, postirt worden waren, hatten sich nach und nach in den nahen Sommerbierkeller zurückgezogen. Wie jagten sie den Rest ihres Morgentrunkes hinab, wie sprengten sie, verfolgtem Wilde ähnlich, zu ihren Standplätzen, wo sie ihre Gewehre noch in Pyramide gestellt zu treffen hofften; aber die hoffnungsvollen Stammhalter hatten sich deren zum größten Teil bemächtigt, um damit, bis die Väter kämen, am Ufer zu exercieren. Es war nur der Weisheit des Feldherrn zu verdanken, daß derselbe, weil er die Ungewohntheit seiner Krieger mit den Schießwaffen sehr gut zu würdigen wußte, das Laden erst bis zwölf Uhr in Aussicht genom-

men, sonst hätte vielleicht doch mancher Unglücksfall eintreten können.

Indes war leider nicht mehr Alles zu verhindern; denn die noch im Besitz ihrer Waffen stehenden Mannschaften, denen ja die Ordre: „sofort nach dem ersten „Bum“ — „Pelotonfeuer!“ — zu tiefest eingeprägt, trennten sich von einander ab und in wilder Hast ladend, puffte nun jeder für sich mit Todesverachtung seinen blinden Schuß in das blaue treue Auge des Himmels.

Die große Sängerbarke, in die sich der Ueberrumpelung halber nicht alle Sangesbrüder mehr sammeln konnten, stieß ohne die am Bierfaß verspäteten Bässe zum Empfang der Gäste hinaus in die Flut. Freilich ließen, Fahne und Hüte schwingend, die neben dem Ufer einherlaufenden Besitzer des schweren Stimmkalibers fast unwillig und unbändig ihren Sängergruß: „Lied wird That, fruh oder spat“ los, von einem Ensemble aber war natürlicherweise keine Rede mehr; — sowohl die im Schiff, als die am Strande — jeder sang für „eam selb'm“. —

Und ach die armen Mägdlein, sie waren noch nicht alle im Festes-Prunk, dort fehlte ein Bändchen, dort eine Masche, hier die Schärpen oder der Blütenkranz im Haar, hie und da waren sogar noch nicht alle Lockenwickeln gelöst und bei der einen hing das Haar vom Kopfe in fest am Nacken gebundenen Strähnen, bei den andern in halbgeflochtenen Zöpfen. Die Kleinen ließen sich nicht mehr halten unter den Kämmen und Brenneisen, sie eilten wie fliegend der Triumphpforte zu, hinaus auf's Podium, wo sie im

Anschluß an die Festjungfrauen mit beim Empfangs-Festspiel zu brillieren hatten.

Auf der Tribüne selber war man eben beschäftigt, die letzte Probe des Festspiels über die Bretter gehen zu lassen.

Das Donauweibchen, umgeben von zwölf lieben, gesundheitfrischen Gesellinnen, die, prangend im Frühling des Lebens, zweifelsohne die fremden Gäste fesseln mußten, stand, ihren aus Wasserrosen und großblätterigem Epheu gewundenen Kranz vom Haupte nehmend, auf einer vom Schilf umrankten Staffelei. Am Schlusse des Prologes hatte sie den Kranz auf ein Mooskissen zu legen, welcher hernach von dem Kleinsten der Mägdelein dem Repräsentanten der nahenden Gäste zur Entgegennahme überreicht werden sollte.

Dieser feierliche Moment war noch Vorschrift des Dichters melodramatisch zu behandeln.

Das Donauweibchen, das Töchterchen des Stadtschreibers, war ein wirklich schönes, rosigblasses, jungfräuliches Kind, dem das flachsblonde, offene Haar wie ein wallender Mantel weit über die Blende des Nackens herabfloß. Es nahm sich in dem schneeweißen Gewande wie eine fleischgewordene Wassernixe aus, und als diese Nixe mit kraftvoller, hochgehobener Stimme des Vaters Poem sprach, hing ein Mann — der Provisor — trotz den ihm keineswegs zusagenden Worten mit unverwandten Augen an den Purpur-Lippen, denen die Dichtung entklang.

„Nochmal, Fräulein Anna, bitt' schön — den Schluß nochmals," bat der leitende Capellmeister.

Und sie begann wieder:

„Du hast gesiegt, aus ist der Kampf, —
Fest hielten wir, als wie im Krampf,
Am Donaugrund — da nahmst Du, Dampf,
Den nassen Schleier jäh mit fort,
Warfst Roben uns dafür vom Bord
Und stelltest uns, von Freud' umgeben,
Hinein in's wahre, volle Leben.
Laß' tausend Mal darum Dich küssen
In lautem Jubel Dich begrüßen.
Nimm unsern Dank entgegen heut —
Und Hoch der Dampf! Hoch seine Zeit!"

Bum!

Ja da fiel es — das:

„Unverzeihliche, wirkungsgräuliche,
Menschheit-aufsprengende — Tribün-umdrängende,
Frisur-zerrüttende, — Schleier-zerknitternde,
Bauern-andrückende, — Rosen-abknickende,
Stafflei-umschlagende — Schrecklich wehklagende,
Dumme — Bum."

In der That, die Staffelei war durch das zumeist von den Bauern veranlaßte wuchtige Drücken umgestürzt und die Donaunixen mit ihren blaßgrünen Schleppen kamen nicht nur in Gefahr für die Pracht ihrer Gewandung, sondern auch für sich selbst. Doch der Provisor hatte sich wie ein junger Herkules durch das Geschiebe gearbeitet, er sprang auf das

Podium und in demselben Moment, als gerade des Todfeindes Töchterlein durch einen neuen Ansturm den Bretterboden unter ihren Füßen verlor, breitete er seine Arme aus, und, sie ausgebreitet lassend, schützte er, durch die Gefühle seines Herzens doppelt stark gemacht, das zu ihm verschämt aufblickende Mädchen kräftig gegen jedes Ungestüm.

„Sikriment;" da — kam der Hauptmann, — „Si — kri — ment! Sikri . . . ment! —"

Er hatte sich mit der flachen Säbelscheide durch das anwogende Volk der Barbaren gehauen. „Si . . . kri . . . ment — zurück — Alles zurück, — hinab von der Bühne — Sie auch Apotheker, — haben da gar Nichts zu schaffen. Zurück von der Brücke, wie soll hier das Comité herkommen?"

„Si . . . kri . . . ment — wird's was, ich laß' sofort jeden exemplarisch frottiren — schröpfen — Himmel — Sikri — sikr . . ."

Fort — fort war er.

Erfaßt vom Gewoge, bald vorwärts, bald rückwärts gedrängt, hörte man ihn noch einigemal „krähen," — aber ein neues Commandowort, das des Oberlieutenants, dessen Sprachrohr gleich den Posaunenstößen von Jericho wirkte, deckte das ohnedies immer mehr decrescendo werdende Glucksen des Armen vollends zu.

Der Hafnermeister führte nämlich seine Compagnie vom jenseitigen Donauufer zur Säuberung der Brücke auf die Wahlstatt, während der Bader

von der Stadtseite mit seinen Leuten operirte. Dadurch kam der gaffende Haufe in die Mitte und deshalb das schauderhafte Gedränge, das den Höchstcommandirenden selber, weil er sich zu sehr exponirte, trotz seiner gigantischen Gegenwehr bald in die Scylla, bald in die Charybdis des Menschenstrudels hineinriß.

In dieser Not erscholl auf einmal — es war wirklich ein Rettungsruf vom Himmel, denn man wußte nicht, von wannen er kam — die Retraite.

Die beiderseitigen Mannschaften erkannten das Feldzeichen im Augenblick und augenblicklich retirierte jeder Teil. Dadurch konnte sich der auf ein Minimum zusammen gepreßte Menschenknäuel ausdehnen, sich auflösen und in Ordnung von der Brücke abtreten. Der Chef kam zu seinen Leuten wieder und behauptete von da an siegreich gegen den nach einiger Zeit abermals wildanstürmenden Janhagel das Terrain.

Wessen bediente sich nun der liebe Gott zum Nothelfer? Wer war der Bläser?

Das war des Stadtmusikanten Anderl Aeltester, ein Hauptschlingel unter den Buben, der beim Soldatenspielen immer, weil er von seinem Vater ein bischen Trompete blasen gelernt hatte, der Jugend voran als Musikbande marschieren durfte. Heute zumal hatte er's nöthig. Ueberall der Erste, war er bis zur Tribüne vorgeschlüpft und stand eben neben dem Provisor, als der Durcheinander die höchste Steigerung erhalten.

„Stoß' einmal ein kräftiges Retraite hinein in Dein Blech, wenn Du was kannst," spöttelte letzterer. Und daß Anderl junior was konnte — **facta loquuntur.**

IV.

Man thät ihm Unrecht, dem Gewissen des Herrn Domini, wenn man so mir Nichts dir Nichts behaupten wollte, er sei nicht auch von dem „Bum" fürchterlich getroffen worden. Sein Mund, den er gerade geöffnet hatte, um der „Franzi" zum Einschenken zu rufen, blieb angelweit offen, dann aber ging er hastigen Schrittes selber auf den reifumgürteten Gesellen los, um allerhurtigst noch eine letzte eisfrische Stehmaß auf seine glühende Leber zu schütten. Fast hörbar zischte sie auf.

Weiß der Kukuk — ehe er sich umschaut, ist er wieder der Letzte. Zwar deshalb war er nicht gerade aufgebracht, — aber teufelsmäßig wild war er darüber, daß so ein Confusionsrat im Trubel seinen Tschako verwechselt und dafür am Fensterbrett

seine Bärenmütze stehen ließ. Was wollte er thun? — Er setzte sie auf, — nahm sie, weil ihm zu groß unter den Arm und marschierte — unablässig über den blitzdummen „Grenadier“ schmähend — den Gehweg zum Wastl hinauf. Doch zu seiner Ehre sei es gesagt — keineswegs sollte der Vizekanonier die Uebellaune fühlen, im Gegentheil, er nahm sich vor, sintemal Alles so fürnehm geklappt hat, seinem Stellvertreter eine Extra-Maß zu zahlen.

Aber — aber — seines „Alter ego“ ansichtig, wie wird ihm denn? — Ist das wirklich Wastl? — Unmöglich — das augenverglaste, mundaufgesperrte, fingergespreizte Bildnis wäre das des Vicehausknecht's? — und — jetzt wird's ihm, als wäre sein Kopf der Amboß und darauf sein größter Hammer aufgefallen. — Grundgütiger Heiland! Das Gestämm hart daneben, wie an den Eichstamm genagelt, gelb und leblos, — das wäre der Stadtschreiber?

Er schaute sich lange mit eisigem Gruseln die versteinerten Menschensäulen an, dann begann er, schüchtern den Hausknecht auf den Schädel klopfend. „He, Vice, -- was ist's? Brav hast Dein' Sach' g'macht, brav,“ dabei griff er in die Tasche, „da hast 'nen Sechser, kauf' Dir ein Maßl.“

Wastl antwortete nicht, reichte die linke Hand flach nach dem Sechser, mit der rechten deutete er auf den Stadtschreiber.

Der Stadtschreiber aber deutete auf Wastl. Domini schüttelte den Kopf. „Kreuzmariage! Ich hab' zu fest g'laden. Der fürchterliche Donnerschlag

— meiner Six — auf d'letzt — hellicht! — so ist's — 's ist der Nervenschlag. Na, das werd'n wir gleich hab'n." —

Er kehrte sich um, nahm dem Hausknecht die Zipfelhaube vom Kopf und setzte sich dieselbe, um seine Stirnweitung größer zu machen, zu Hauptem, dann pflanzte er — sie paßte nun — die Grenadiermütze, vorsichtig auf's Capitol und schritt im Eilmarsch mit den Händen schlenkernd, daß zwischen den klaffenden Achselnähten das Hemd sich bauschte und vorwitzig herausquoll, hinab zum Paradeplatz, um sofort seinen Fall dem Hauptmann zu melden.

Die Compagnie stand eben in Achtung. Der Comandant befand sich gerade beim linken Flügelmann und visierte, ob die Front sich schnurstramm ziehe. Mit dem Säbel, den das Augenmaß störenden, wie eine Halbkugel sich herausschiebenden Bauch seines Freundes, des Klostermetzgers, hineinklopfend, hatte er nun so weit als möglich die Mannschaften revuemäßig gerüstet. Da kam im kurzen militärischen Paradeschritt, mit dem tabakfeuchten, rothen Schnupftuch das karfunkelnde Knollenwerk des Gesichtes unabläßig abwischend, der „Grenadier — Kanonier."

Er stellte sich vor die Front.

„Herr Hauptmann," sagte er — wohl durch die Tragik des Augenblickes kam ihm zur Vergessenheit, daß er nur die rechte Hand flach in Achtung auf den Stirnpelz hätte legen sollen, denn er griff in der Meinung, seinen Sonntags-Cylinder aufzuhaben, nach dem Pelzturm und nahm ihn grüßend ab. Bei seiner Verneigung passierte es ihm, daß er

seinen Vorgesetzten mit dem Federbusch durch das ganze Gesicht fuhr und dessen Augen förmlich auswischte.

„Si . . . kri . . . krrrrriment!“

„Herr Kanonier, was treiben Sie?“ tadelte dieser, „ich bin ja doch nicht Ihr Kamin?“ und trocknete unaufhörlich die Thränen, die der Federbusch hervorgequält hatte. „Und Si . . . kri . . . ment! Mit der Zipfelhaube?!? — Auf der Stelle herab damit — und zu Kopf die Mütze!“

Domini wollte remonstrieren.

„Vorwärts . . Eins . . zwei . . Achtung! — Recht. — So, was meldet die Ordonnanz?“

Domini stand, die Linke zur Hosentasche gespreizt, die Rechte an der Stirne, in tadellosester Achtung — und begann:

„Ich hab' zu vermelden, daß der Wastl, der Vicehausknecht, im Augenblick, wie der Allarmböller losging, den Starrkrampf . . .“

Die Ordonnanz redete zwar noch weiter, aber kein Mensch verstand sie mehr, denn mittlerweile war die Grenadiermütze bis über den Mund herabgerutscht, und da Domini zu viel Respekt hatte, ohne Commando aus der Achtung zu treten, — redete er in Gottesnamen halt in den Pelz hinein, auch dann noch, als er schier zu ersticken drohte.

Durch die Front ging ein eigenes Gemisch von Schaudern und Lachen, von Schaudern — über den „Starrkrampf“ —, von Lachen — über den „kopf-

losen“ Domini. Nachgerade war dann auch die Unterlippe vom Rauchwerk verschlungen worden.

Da saust — ein Glück für Domini — raisonnierend wie ein Rohrspatz — der Pauken-Schläger auf den Platz, reißt ohne viel Federlesens dem Räuber, daß schier das Haupt mitging, den Bärenpelz vom Kopf und entfernt sich unter schallendem Gelächter seiner militärischen Brüder ebenso schnell und ebenso raisonnierend, wie er gekommen war.

Der Hauptmann jedoch lachte nicht; noch immer die vom Federbusch-Attentate perlenden Augen auswischend, sah er halb weinerlich, halb martialisch d'rein und obschon er neuerdings „Achtung“ befahl, — wollte es nicht recht ruhig werden in den Gliedern der Compagnie.

„Geh' Bader — laß jetzt dös Ding da sein,“ — nahm endlich wieder Domini — leicht aufschnaufend — das Wort. — „Ich bitt' Dich — komm' mit — gleich komm' mit — Du mußt ihnen schnellstens z' Aderlassen — ich bitt' Dich gar schön, — ich bin in Todesangst. Sie stehen oben am Schießstand, rühren sich und biegen sich nicht. Alle zwei haben den schönsten Starrkrampf.“

„Was steht oben? Wer sind die zwei?“ frug der Bader hastig.

„No der Wastl und der Stadtschreiber halt.“

„Was — der Stadtschreiber auch? — Der auch den Starrkrampf?“

„Ja, G'vattermann, ja.“

„Starrkrampf!“ — lief es von Mund zu Mund, als wäre dieß die neue Parole.

„Wie ist denn das zugegangen?“ riefen mehrere Stimmen aus der zweiten Sektion.

„Sie sind halt, denk' ich mir,“ sagte, gleichsam mit Allen sprechend, Domini, „zu nah an meinem Böller g'standen. Ich hab' — muß freilich g'steh'n — höllisch g'lad'n und nicht jeder kann's Schießen halt vertragen. 's is wahr — ich bin schon selber schuld, ich hätt's nicht leid'n soll'n — aber — kannst halt auch nicht so sein, — so jetzt hab' ich's; — gar z'gut ist nie gut.“

„Mir thut's nur um den Stadtschreiber leid, ist so ein guter Mann —“ machte sich wieder auf dem andern Flügel — die „Achtung“ despektierend — eine Stimme geltend, „ja, so ein guter Mann“ — „und seine Frau auch“ — meinte eine andere — „ist auch ein guter Mann“ — witzelte näselnd ein Dritter aus dem Centrum heraus, und trotz der ausgesprochensten Teilnahme ward dadurch ein homerisches, durch die Front sich fortpflanzendes gellendes Lachen wachgerufen.

Inzwischen hatte der Hauptmann das Commando dem Oberlieutenant, dem Hafner, übergeben, der durch ein Mark und Bein durchdringendes „Himmel-Herrschaft-Criminösen-Cruzi-Cruzi-dividomini und schwere Not! — „„t'Achtung!““ — der Conversation ein Ende machte; — denn plötzlich wie eine Mauer standen die Mannen.

Während nun der Hauptmann mit dem Kanonier die Heerstraße aufstieg, kehrte er sich halbwegs

um — und da sah er — Sikrridi — seine Soldateska, als fegte der Wind durch die Reihen, auseinanderstieben.

Das wurmte sein Soldaten-Herz

„In Reih' und Glied — Sikrridi —!" trillerte er von seiner beherrschenden Stellung nieder, leider wegen der großen Force in der Stimme überschnappend und die bösen Buben ahmten gockelmäßig seine Laute nach und schrieen: „In Reih' und Glied! — Ki—kri—kih!"

„In den Boden hinein soll sie der Hagel schlagen — die Bande" — fluchte er weiter, — „nicht einmal einen Augenblick kann man fort!"

Da er sah, daß sein Gebelfer und Gekrächze wirkungslos blieb, raste er, hinter ihm Domini, mit gezücktem Schwert wieder den Berg hinab und stemmte sich, wie einst Horatius Cocles vor dem Brückenkopf der Tiber — so er an dem der Donau, mit dem Vorsatz, lieber den Heldentod zu sterben, als zuzugestehen, daß seine Truppen abermals in die Sommerkeller stürzten.

„Sei g'scheid, Bader, sei g'scheid!" lachten ihm mehrere Kehlen zu, „es ist ja Nichts — hör', hör', — g'rad ruft's wieder herab. Hör'!"

Und wirklich, es sprach herab vom Turm durch's gewaltige Rohr, dröhnend und deutlich:

„Nix . . . Nix . . . Nix . . ."

Auf diese Bestätigung aus den Lüften ließ er, obwohl ihr nur halben Glauben schenkend, die durstigen Seelen gewähren. Er selber aber ging

nun raschen Schrittes, einerseits froh, daß er durch seine Verpflichtung, der leidenden Menschheit zu helfen, nicht mit der Verpflichtung, sein Militär zu führen, in Collision gerieth, hinauf zur Unglücksstätte. Domini war um ein Beträchtliches dem Hauptmann vorangegangen. Als nun dieser zu den vermeintlichen Standsäulen zurückkam, fand er, daß Beiden der Hauch des Lebens zurückgekehrt war. Mehr mit drohenden Fäusten als mit dem Munde hörte er den ersten Vicepräsidenten sprechen:

„O Du Ausbund, Du Antipode alles menschlichen Witzes, o Du dickköpfigster aller Schafsköpfe, Du großartigster Dummkopf!“

Wastl schüttelte das Haupt.

„Han, han . .“ sagte er gelassen. —

„Da hascht's — jetzt wär' i auf einmal ein großartigster Dummkopf — i hab's g'sait — hab's g'sait, und wieder g'sait — weil i's g'wißt hätt', daß er g'lada war. — Ihr habet's besser wissa wolla —“

Wissa — wolla — O Du weiser Salomon, eingenäht in das dickeste Pergament, Du edelster Hirnkasten, edler als der härteste Diamant, Du Geistesfunken, so mächtig wie der Spiritus in Deiner Schnapsflasche, — warum mußtest Du in meinem Jahrhundert auf die Welt kommen, warum gerade mir auf meinen Lebenswegen begegnen; wie froh wären die Griechen gewesen um Dich, als sie den siebenten Weltweisen so lange nicht fanden, und die Römer hätten im Besitze Deines Kopfes die Mauern von Jerusalem statt in hundert Tagen in einer

Stunde eingerannt. O warum hat man Dich nicht schon lebendig ausgestopft als rarstes Museumsstück, denn Du bist das Ueberbleibsel des menschgewordenen Erdklumpens, von dem die Schöpfungsgeschichte beurkundet, daß noch ein Batzen D . . . (Lehm) übrig blieb."

Der Vicehausknecht wollte reden, jedoch schwerfällig im Zungenwerk und weil er einsah, daß er mit seinen stotternden Einwendungen doch nicht zu Recht käme, verzichtete er auf's Wort.

„Nicht einmal eine Silbe hat die Schnaps-Flasche zu ihrer Rechtfertigung — sie ist zu plump; der ganze seelenlose Erdklumpen ist das Gehäuse einer Branntweinlache; wenn man hintupft mit einem Zündholz, brennt's lichterloh. Statt daß er — o, diese kolossale Dummheit schreit zum Himmel — hat er — o, man könnte tanzen um dieses Kalb — ha, ha, ha —" der Schmied kam gerade recht, den Aufgeregten in seine Arme aufzufangen, — — „hat er — Herr Domini — lachen Sie doch — ha, ha, ha, — probiert . . . . . ha, ha, ha, probiert . . . ha, ha, ha, ob's los geht!"

Domini ließ vor Schreck augenblicklich den Stadtschreiber in's Gras fallen. Die Reihe der Versteinerung kam nun an den Schmied und an den mittlerweile eingetroffenen Bader. Die Mundwinkel des Letzteren spazierten weinerlich hinab bis in die Nachbarschaft des Spitzbartes, während die Nüstern des Karfunkelgebirges im Antlitz des Kanoniers weit, schier kraterähnlich klafften, um die in großen Stößen heraufgepumpte Luft ausschnaufen zu können.

Es rieselte, im Sonnenstrahl erglänzend, in dicken Rinnen vom struppigen Haupt — wahrscheinlich der kalte Schweiß — der Todesfurcht vor dem Hauptmann, der mit ihm, dem Deserteur, — schrecklich in's Gericht gehen werde.

Philosoph blieb allein der Wastl. „Glücklich ist, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern ist." Der Vice — steckte seinen Sechser ein — und dachte nur an den einzigen Profit in solcher gar absonderlicher Sache.

Endlich unterbrach der Hauptmann die Grabesstille.

„Kanonier!"

Domini stellte sich in Achtung, griff mit der Hand an seine Schläfe und zitterte, ob aus Simulierung oder aus Bier-Nervösität — blieb ununtersucht. —

„Kanonier! Warum haben Sie geschossen, ohne das Signal zu respektieren?"

„Ja, Herr Hauptmann, wer sagt Dir denn, daß ich geschossen habe? ich hab' nicht g'schossen; da der Wastl da."

„Also Er schoß? Er? —" Drehte sich der Chef zu dem Attentäter. „Antwort, warum schoß Er?"

„Aus Blödsinn," fiel der Stadtschreiber dazwischen.

Wastl wollte aber auch den Mund öffnen.

„'s Maul halten," fuhr ihm der Großinquisitor darüber, „kein Wort weiter. Dank er seinem Himmel,

daß Er nicht unter meiner militärischen Disciplin steht, Sikriment, krummschließen und füsilieren ließ ich Ihn, ein Beispiel ließ ich statuieren, wie es einzig dasteht in der Militärgeschichte."

„Aber Meister Schmied," wendete er sich nun an Domini, „wo warst Du? Unten im Wirtshaus? Freilich, g'steh's nur — und wer wird den letzten Menschen der Stadt — gottlob, kein Eingeborner, — wer wird sich eines solchen Schnapsbruders beim Stellvertreten bedienen, das gehört sich nicht, nein das ist — muß Dich nicht verdrießen, gar nicht schön, hättest Du Dir durch den Wastl, von mir aus drei, vier Maß heraufholen lassen — ich hätt' nichts dagegen gehabt, jedoch dem Menschen da, der mit fünfundfünfzig Jahren es noch nicht einmal zu einem wirklichen Hausknecht hat bringen können, den wichtigsten Posten auch nur einen Augenblick anzuvertrauen, lieber Gevattermann — noch einmal gesagt, — nichts für ungut — nein das hätt' sich nicht gehört."

Verlegen ließ der Kanonier seine kleinen Aeuglein auf dem Boden herumschweifen, dann hielt er die drei Fingerspitzen auf und schwur, niemals mehr seinen Posten zu verlassen; und während er mit der Rechten Gott zum Zeugen anrief, packte er mit der Linken die Ohrläppchen des Unterkanonier's, daß dieser die Füße, bald den einen bald den andern, bis zum Sitz aufziehend ein immer jämmerlicher werdendes Auweh wimmerte und heulte.

Wastl wurde mit Schand und Spott seines Amtes entkleidet und als total hirnverbrannt und unfähig für alle Zeit zu jeder weiteren militärischen

Verwendung — selber das Karrenschieben inbegriffen — seinem Herrn zugeschickt.

Damit hiefür kein weiterer Unfall möglich wäre, befahl der Hauptmann, daß ein eigener Bote mit dem Stichwort: „los . . . . los . . . . los . . . .“ zum Schießplatz gesendet werden sollte.

„O, Herr Stadtschreiber,“ sagte er zu diesem, der sich endlich wieder erholt hatte, „wollen Sie die Gefälligkeit nicht übernehmen — wem könnte ich mit größerer Ruhe diese Ordonnanz anvertrauen?“ —

Der erste Vicepräsident übernahm die Commission von Herzen gerne.

„Also Domini — wohl aufgepaßt — ruft Dir der Herr Stadtschreiber zu: „los . . . . los . . . . los —“

„Dann heißt's“ — fiel der Kanonier ein, und die Buben, die maulaufreißenden Zeugen dieser unerquicklichen Scene, sagten's ihm jauchzend nach: „Dann heißt's, Domini — Juche!“

Bum.

V.

Eine halbe Stunde nach dem Allarmschuß war die Ordnung leidlich wieder hergestellt. Die Mädchen waren, um ihre beschädigten Toiletten reparieren zu lassen, zu ihren Müttern, die Buben zu ihren Spielen zurückgekehrt. Die Bauern bummelten und trittelten wieder dem Schauplatz zu, der sich infolge des „Bum“ in nervösester Thätigkeit elektrisch schnell in sein hochfesttägliches Kleid geworfen. Nicht wunderlich, daß bei dieser Ueberhudelung einiges flöten ging, wie die Blumen-Scherben auf den Randsteinen, die geknickten Fahnenstänglein, die klaffenden Risse an den Flaggen und die dem Spagat tanzend sich entwindenden Guirlanden vor den Fensterbrettern bewiesen. Mancher Teppich hing augenbeleidigend krumm und mancher Kranz, statt sich in untadelhafter Peripherie zu geben, construirte ein schiefwinkliges Dreieck. Am großen Hause des Friseurs hatte die Eile am bizarrsten gesündigt. Der Besitzer selber verwechselte den hellen Tag mit der Dämmerung und das großartige Transparent stand schon jetzt in brillanter Illumination. Vorzüglich an dieser Stätte sammelten sich die Bauern, anfangs lachend, dann schauend, dann die Köpfe schüttelnd und sich

gegenseitig die Gothik vorlesend, die in daumen-langen und nicht minder dicken Buchstaben lautete:

Frisch dampf' herein, Du neue Welt
In uns're altersgrauen Mauern.
Schwer büßt, wer sich entgegenstellt.
Mißmuthig wird er bald versauern,
Ein Spottgebild selbst für die Bauern.
Ich halte mit dem Dampf darum,
Still lass' ich and're anders meinen,
Ei, nicht darob heiß' ich sie dumm,
Recht weise doch heiß' ich auch keinen.

Das Comité und die Gäste des Landrathes saßen abermals im Saale, auch der Hauptmann schritt jetzt herein. Er hatte vorerst noch seine Posten zurückgeführt und allerstrengstens sonst bei Strafe des Erschießens das Ausharren neu eingeprägt.

Nachdem in einer Stunde der Dampfer sicher eintreffen und dann das solenne Mahl ohnehin stattfinden müsse, ließen sich die Festgeber keine Atzung mehr reichen.

Während nun im Saale die Geduld mit ihrem sanften Flügel wehte, schritt langsam kopfgebeugt, entlang der Donau mein Freund, der Provisor, verstoßen, verfemt! — wie schwer das drückt.

Doch er war noch „ein junges Blut“ und „in seinen Jahren“ sagt der Altmeister Göthe, „hat man Kraft und zum Ertragen Muth,“ — und seine Verfem-

ung ertrug er auch leicht. Was aber ist es dann das ihm die Seele so eng zusammenschnürt? Denn seine Augen, die er, eben stehen bleibend, zu einem tief grundenden Tümpel hinabsenkte, spiegelten des Schmerzes wehmütigsten Ausdruck.

Der Arme, an seinem teuern Angelplatz stand er — und wie erbärmlich gab sich diese ehedem so idyllische Stätte, dieses zwischen hochgewachsenen dichtschattigen Weiden geborgene Eden, ach, — auf der ganzen weiten Welt sein liebstes Plätzchen.

Der Landrat, dem nicht nur das umufernde Land, sondern eine Stunde weit das Fischwasser gehörte, hatte aus Gemeinsinn, obschon persönlich gegen das Dampfschiff, die in den Cours sich hereinschiebenden Zweige und alles Strauchwerk wegrasieren lassen.

Dieß konnte ein so euragiertes Fischer-Herz, wie meinem Freund es eigen, nicht verwinden und deshalb die Todfeindschaft.

Jetzt erst fühlte er mit ganzer Wucht des Fischermeisters Gnade, nach Belieben mit Angeln und Stößern fischen zu dürfen, — es war ein Danaer-Geschenk — und allgemach reifte der Entschluß, sollte auch darob in seinem Inneren Revolte auf Revolte entstehen, für immer verzichten zu wollen.

Sachte schritt er vor bis zu der sonst von weit niederhängenden Weiden und Gräsern bestrichenen Bucht, am äußersten Rande des Einbuges blieb er stehen und traurigen, fast perlenden Auges gleitet sein Auge hin über die ruhig sich hinglättenden Wasser, die

sich vom reißenden Strom weggestohlen, um hier, an der Sonne spiegelhell sich ausbreitend, stille Rast zu halten. Und tiefer schaute er hinab in die Wellen und er sieht sie, die im Abstecher hieher gesegelten, befloßten Schwerpfünder, die, gleichfalls, nebenzu unter dem wimmelnden Kleingeschlecht aufräumend, hier sich in dem nämlichen Hang nach Siesta, einfanden und inzwischen dem geklüfteten Gestein behaglich grundeten. Unter den fetten, herzförmigen Blättern, die gleich dunkelgrünem Sammt in breitem Saum gegen rückwärts an das Land sich legten, und auf denen, von kosenden Winden umflattert, gelbe und weiße Rosen leise sich schaukelten, flimmerte es hell heraus. Dort schnellte nach einer im Sprung verirrten Heuschrecke, silberblitzend, eine Forelle auf; hier schnappte, halb aus dem Wasser fahrend, in eitler Mühe ein Hecht nach den sorgenlos flatternden Wasserjungfern, und eine Unzahl von kleinen Fischlein spielte mit den soeben entstandenen Ringen, die mattglänzend in immer neuen, größeren Reifen, unendlich sich vermehrend, lichtblau hinauskreisten in die Strömung, um jählings dort verschlungen zu werden.

Wie oft ist er hier gewesen am hochgrasigen Rasen, gedeckt von den Weiden, zunächst dem Geranke der schwimmenden Lilien und der schaukelnden Ranunkel, welche von da aus in weitem Halbbogen, das crystallhelle Wasser, als wär es ein blaues Auge, gleichsam wie schützende Brauen umfaßten. O, wie oft an dieser Stelle wartete er mit der darmsaitigen Schnur und dem englischen Widerhaken, wie oft setzte er an langer Stange den klaffenden

Rachen seines Handbären in die Tiefe — und jetzt — das eiserne Ungetüm, das hart vorbei wütet, — zu bald nur wird es seine Freude zerschellen. Neuerdings überschlich es ihn wie ein ewiges Abschiednehmen von seinen Lieben.

Doch lassen wir die Abschiedsrede nicht ihn, sondern den Stadtschreiber halten, der dieselbe, kurz nach des Ersteren Philippika contra Dampfschiff im Dampfschiff-Club unter orkanartigem Beifall poetisch wieder gab:

„Adieu mein Wasser, spiegelhelle!
Adieu, hold lockende Forelle!
Ihr Huchen, die ihr stets mir habt
Den Blechfrosch von der Lein' geschnappt,
O edle Gourmands, lebet wohl!
Und Dir, mein Hecht, der Du wie toll
Mit meiner Angelschnur im Bauch
Und oft mit meiner Ruthe auch,
Hinausgesaust, aufschlagend wild,
Dir ebenso mein Abschied gilt.
O Karpf, der Du mit stillem Lachen,
Stets unter meines Stößers Rachen
Es immer machtest Dir bequemer,
Gehab' Dich wohl, mein dicker Schlemmer.
Und Waller, im Geklüft verborgen,
Dem oft ich bis zum hellen Morgen,
Gezückt die zielende Harpun',
Gelauert auf — ich lass' Dich ruh'n; —

Doch Weh Dir vor dem Ungeheuer,
Das Asche pustend, speiend Feuer,
In Eurem Bette gräbt und wühlt,
Nur Freude im Vernichten fühlt.
Fort, fort, — denn nimmer Euer Feind
Bin ich, bin Euer warmer Freund; —
Hinaus im schießend schnellsten Schwumm,
Hinaus, sonst kommt Ihr Alle um.
Hört, hört, — schon ist der Teufel los,
Schon holt er aus zum Todesstoß!" — —

„O weh!" schrie der Fischfreund plötzlich, vom jähen Schreck und Schmerz aus der Melancholie gerissen. „Au! — weh — weh — weh!" und knickte jämmerlich zusammen.

Er wendete sich um und vor ihm, mit einem herzlich freudigen Gesicht, als wollte er sich gratulieren, daß sein auf das rechte Schulterblatt aufgefallener Handgruß so freundschaftlich wirkungsvoll ausgefallen, — stand der vierschrötige Hans-Mukel vom nächsten Einöd-Hof, zum „Rabensteiner" genannt.

„Herr Apotheker!" sagte der Rabensteiner lächelnd. „Net wahr, schön hat er ihn herputzen lassen, den Angelplatz, der Fischmeister?"

„Verfluchter Hans-Mukel, ich wollt, Du und der . . . Fischmeister . . . jeder wär' ein Zwanzigpfünder, . . . ich ließe Euch zu . . . Tode zappeln . . . an meinem . . . Haspel, — darauf könnt Ihr

. . . Gift nehmen. Meinst denn Du, ich bin von Eisen? . . ." antwortete endlich stoßweise und mit der linken Hand die rechte Schulter haltend der Begrüßte.

Der Sohn Aesculaps kannte den Rabensteiner gut, — hatte doch Letzterer erst die vorige Woche noch, weil er an Magenverlegenheiten, von der Kirchweih her datierend, litt, einen Hafen zerteilender Latwerge geholt.

„Gel, — hab'n's Dir z'Fleiß than? Mach' Dir nix d'raus, wird eh' nix!"

„Warum wird's Nichts?"

„Weil's nix wird. Wett' mit mir, wenn'st Schneid hast — was gilt's?" Hans hielt seine Hand zum Einschlagen hin. Jedoch der Provisor verzichtete auf jeden weiteren Handschlag.

„Schau mir nur den Wasserstand an," fuhr der Wettlustige fort, „bald klein, bald groß, und 's Rinnsal, in jeder Jahreszeit anders, bald ent', bald d'rent. Was hab'n wir von unserm Hof aus schon Plätten auf dem Loimbuckl auffahr'n seh'n! Wer net haarscharf vorbeidruckt, der bleibt hocken."

„Aber denk' Dir, Hans, das Dampfschiff — zum Lachen, es hat ja schon drei Probefahrten gemacht."

„Warum soll sie's net g'macht hab'n? D'rüber streit't ja kein' Seel', — aber Freunderl, laß's nur

fah'rn, wenn's mal acht Tag heiß ist — wie jetzt — und's Wasser z'ruckgeht, — weißt." —

„Hans-Mukel!"

„Net drein red'n, dieß weiß i schon vom Ahnl und Urahnl her. Wett' halt, Apotheker, wennst immer streiten willst — wett'n wir — 's gilt zehn Kronakl — wetten wir — es bleibt hock'n. — — Gel', hast wieder kein' Schneid. So sind's, d'Stadtleut', nix als streit'n und wenn's nachher auf einen Trumpf ankommt, da haltens'n Schnabel. Saperement! — i darf net solang verzieh'n, sunst warten sich die armen Teufel z'todt. I muß zum Bader n'ein in's Stadt'l."

„Der ist heute nicht zu sprechen," erlaubte sich der Provisor einzuwenden. „Brauchst Du einen Aderlaß — ich steh' zur Verfügung, ich bin approbirt darauf."

„Nix Freunderl — nix Blutabzapfen," lachte der Rabensteiner pfiffig — „i will's net so gut hab'n."

„Wenn ich Dir nun sage, daß der Bader heute Hauptmannsdienst hat — so —"

„Grad derenthalben muß i zu ihm und der muß mi dann zum Stadtschreiber führ'n, weil i den net kenn'; und der wieder, der muß mi dem Comité vorstell'n, weil i eine Nachricht dafür hab, netto eine, die ein bißerl ein hantig's G'schmackerl hätt'." —

„Hantig!? — nicht möglich?“ fuhr immer mehr gespannt werdend, der Hörer dazwischen.

„Net d'rein red'n und net immer streit'n, freili für mi war's G'schmackerl so recht, ob's aber —“

„Ob's aber? . . .“

„Für's Comité . . .“

„Für's Comité . . .?“

„Auch recht ist . . .“

„Auch recht ist? — Hans-Mukel, wie brauchst Du lange, — auch recht ist?“

„Wenn sie 's Festessen . . . .“

„Schneller, langweiliger Mensch —“

„Selber essen . . . .“

„Selber essen?“

„Müssen.“

„Müssen, — warum?“

„Darum.“

„O Edler von Rabenstein, was geistern plötzlich vom Grundbau Deiner Burg für witzige Geistesfunken auf — darum also dieses alberne Salbadern, o Hans-Mukel, Dein Witz ist ruinos wie die Steine, auf denen Du haus'st.“

„Weißt Apotheker, i laß' mi net hanseln und unsern Hof g'rad so wenig, meinst, weil mein Ur-Urahn'l einmal die verfall'nen Stein' von der

Rabensteiner Ruin zum Unterbau g'nommen hab'n soll, dürf'st Du mi foppen, da müssen vorerst Zeug'n her, Zeugen, Zeugen, ja Zeugen — und jetzt sag i Dir mit Fleiß gar nix mehr, als dieß, daß 's Dampfschiff auf dem Loimbuckl schon — sitzt und vor ein Paar Stunden kaum flott wird."

„O Hans," rief der Freund den Erzürnten am Spenser zurückhaltend, „o Hans, sieh', auf den Knien bitt' ich Dich um Verzeihung. —

„O lasse an Dein Herz mich sinken,
Den Himmel aus dem Aug Dir trinken,
In meiner Not, Du hellstes Gold.
Ich bin allein, verfehmt, verflucht,
So weit des Landrats Tümpel reicht,
Der neue Dampfer kreuchend schleicht,
So weit mein Blick den Deinen sucht,
Kenn' keinen Busen ich, — nein keinen,
Der mir so warm, so liebehold
Entgegen schlägt als Deinen — Deinen.
Ach laß darauf im jähen Takt
Der Freude Thränen-Katarakt
Heiß stürzen — denn nicht besser kann's
Dir danken ich — Du edler Hans!"

Doch kalt, wie einst Marquis Posa blieb Hans von Nepomuk dem neuen Don Carlos gegenüber.

Dieser aber begann mit noch mehr gesteigerter Emphase:

„Mit Deinem Blick, dem Blick des Aaren,
Sahst Du, wie tief es aufgefahren,
Wie's Schiff gesunken bis zum Bord.
O, nenne noch einmal den Ort,
Den schönen, der wie Lurley-Sang
Vom Rosa Deiner Lippen klang.
Heißt er nicht? — ja, er heißt: „Loimbuckl",
Sprich's nochmal aus — mein lieber Mukl!"

Und Hans-Mukel sprach's wieder aus, das poetische, das klangvolle, das bedeutungsschwere Wort: „Loimbuckl", doch diesesmal fast in lachendem Tone.

„Und das rührt Dich nicht?" nahm der Provisor fragend das Wort, „und läßt Dich so bagatellmäßig und Du laufst nicht, während sich die Aufgesessenen zu Tod sitzen."

„No," meinte Hansmukel, „werd' net gar so feindlich pressir'n. Ist so nur 'ne G'fälligkeit von mir, daß i die starke Stund' 'rein geh. Und wär' der Herr Exposi — Du kennst ihn ja eh, weißt der, der ein halb's Jahr lang in meiner Pfarr' ausg'holfen hat, net so ein g'schmacher, lustiger Herr, mit dem i durch die Höll' ging, net auch auf'm Schiff, fragt sich, ob i mi um die ganz' Gregori 'kümmert hätt'! Hab' g'rad g'mäht, wie's auf den Letten aufg'fahr'n sind, und hab' netto zug'schaut, wie sich der Dampf umsonst plagt hat, hint 'nüber zu arbeiten. „So geht's net!" hab i

'nüberg'schrien, „auf d'Landseit her — ein Ruckerl — nacher rutscht's." Is aber nimmer runter g'rutscht. Da hat mir d'rauf der Herr Exposi zug'rufen: „Hansmukel", hat er g'sagt, „magst net so freundlich sein — Hansmukel, und so g'fälli" — der Rabensteiner hatte sich gemächlich auf den Teppich der Natur niedergelassen, nahm hernach seine Holzpfeife aus dem Spenser, fing an sie zu stopfen und fuhr sodann wieder fort: „und es wär' mir schon ein recht großer G'fallen, Hansmukel, wenn'st schnell 'nein laufen mög'st — sei halt so gut, Hansmukel, und tausend Geltsgott mein Lieber dafür und hab' — —"

„Und hab' die Güte —" wagte der Apotheker den Courier endlich zu unterbrechen.

Auf ersteren nämlich hatte die großartige Liebenswürdigkeit und gnädigste Herablassung einen ebenso tief gehenden Eindruck hinterlassen, als der im breitesten Styl angelegte Rapport wie verzehrender Wissensdurst auf ihn wirkte.

„Net d'rein red'n, sag ich all'weil, Du weißt, ich kann's von der Seel' net leid'n — oder etwa gar — meinst ich bin ein Lugen-Schippel — da kamst mir recht, Giftmischer."

„No, no, lieber Freund, nicht gleich so aus'n Häusl!" begütigte ihn der Medizinmann und ließ sich, eine pikfeine Virginia in sein edles Antlitz steckend, ditto neben dem Expressen nieder. Es lag ihm ja soviel daran, den pressanten Auftrag auf das Tüpfelchen kennen zu lernen.

Der Courier blieb aber bockbeinig, er stieß nur, als verkörperte er den Schlot des unglücklichen Lehmbuckl-Dampfers, schweren, grauen Rauch aus seinem paffenden Munde.

Der Provisor ärgerte sich über sein unzeitiges Interpellieren, doch er gab nicht alle Hoffnung auf, wieder sich gut anzumachen, mittlerweile mußte er's gleichwohl geschehen lassen, daß das Bouquet seiner ringelnden Wölklein in schnöder Mesallianze mit dem salva venia Rollenknaster über die Donau hin ausriß.

VI.

Es ging gegen ein Uhr.

Im Saale und auf der anstoßenden Veranda hatte die Spannung bereits das erste Stadium überschritten.

In der Küche stand alles fertig und das Sieden und Brodeln, Sausen und Schäumen war einer ruhiger werdenden Ebbe gewichen. Die mächtigen Leber-Globuse, welche bis jetzt übertoll in dem weiten Kessel tanzten, legten sich allmälig gelassen auf einander und die am Spieße langsam sich wendenden Kinder des Hausgockels fingen nun an, leichten, würzigen Duft vor sich herwehend, in hell-spiegelnder Gold-Kruste zu glänzen. Auch das Triumvirat kapitolinischer Vögel, jeder in seiner Kasserolle den Geschwoll'nen spielend, begann, ein Zeichen, daß die Toilette nun zu Ende, sich den broncefunkelnden Brocat über den begehrenswerten Busen zu legen und der zehnpfündige Donauhecht, vielleicht — wenn es der Prophogie des Fischer-meisters nachgeht — der Letzte seiner Linie, lag königlich gebettet, ein blau abgesottenes Fischchen im räuberischen Rachen, auf einer blendend weißen Fayance-Platte.

Traun — schien es doch, des Städtchen Kochkunst wollte über ihn ihr Schwanenlied aushauchen, so präsentierte sie den letzten Repräsentanten vordampfschifflichen Fischreichtums. Nämlich der Kopf war in Lorbeer gedünstet, der Bauch blau abgesotten und der Schwanz in Semmelbröseln gebacken. . . .

. . . .

„Bitte, meine hoch verehrungswürdige Hausfrau," um mit Hansmukel zu sprechen, „mich nicht unterbrechen, 's ist so; wurde ja jeder Teil separat bereitet, — nur auf dem Porzellan lagen alle drei wie in ein unzertrenntes Ganze zusammengeschoben." Garniert war dieses Prachtexemplar mit auf Petersilie ruhenden, hochroten Krebsen, die, weil sie dampften, gleichsam mit einem Zauberring aetherisch das „kaltblütige Wesen", trotzdem, daß es auf warmhaltend unterglühtem Rost stand, umfaßten.

Eben ließ der Festproviantmeister eine Batterie Donauweine auffahren und zwei Schanzkörbe, aus denen, aufrechtstehenden Kartaunen gleich, die silbernen Hälse der Champagnerflaschen herausspitzten, — in das Hintertreffen stellen. . . . .

Jetzo wär' so recht der geeignetste Moment — jetzo wär' der Appetit in gereiztester Stärke, die Stimmung am feierlichsten — jetzo wär' die Bewillkommnung doppelt werth — o jetzt wenn das „Bum" erdröhnte, jetzt wenn der Dampfer käme — ein hochbegeisterter Jubel müßte wie eine Rakete feurig in die Lüfte schwirren und zerplatzen, oben rosenfärbig, in hunderten von Piff! Paff! Puff! — krachenden Freude-Salven. —

Man wußte, daß der Augenblick nicht mehr ferne stand, denn vor einigen Minuten war das Faktotum, das heute am Hausthor Portierdienst zu machen hatte, eiligst laufend hereingekommen, hatte mit dem Vicepräsidenten und dem Hauptmann etwas gewispert und war mit diesen ebenso schnell verschwunden.

Und jetzt, jetzt kamen die Verschwundenen wieder, vor ihnen marschierte ein Trompeter und hinter ihnen marschierte der Einöd-Bauern-Sohn, — der Junker von Rabenstein, Hansmukel.

Der Vicepräsident überreichte dem Ehrenpräsidenten ein Foliocouvert, auf dem in Fraktur stand: „**Citissime**, zu Handen des hochlöblichen Dampf-Schiff-Bewillkommungs-Comité-Präsidenten, in Gegenwart sämmtlicher Herren gefälligst zu eröffnen“. Das Faktotum, welches schon lange mit der großen Papierschere bewaffnet, im Hintergrunde stand, sprang im Moment der Handlung vor und reichte unter devotester Verneigung das blitzende Werkzeug.

Der Festpräsident, ein alter, lieber Herr, früher langjähriger Landstand, nun fern vom politischem Treiben auf seiner Baronie lebend, und der, als hauptbeteiligter Aktionär, sich zum Ehrenpräsidenten erküren lassen mußte, fühlte sich fast beengt über diese ungeahnte, außerprogrammmäßige Erscheinung. Nervös ohnedieß, schnitt er mit zitternder Hand, die Siegel unberührt lassend, den Umschlag auf.

Unterdessen hatte der Hauptmann in Ermangelung

der Parlaments-Glocke das Achtungs-Signal blasen lassen.

Es wurde lautlos still. — Wie still.

Selber uns, den an der anderen Tischreihe Sitzenden, nicht zu den Offiziellen gehörigen, zum Teil sogar antidampfschifflich gesinnten Gästen des Landrats diktirte der Vorgang das tiefste Schweigen.

Endlich begann der Vorsitzende zu lesen: „Hochgeehrtes Festcomité, vorerst, meine hochverdienten Herren, Gruß und Handschlag!"

„„Bravo!"" sagte sofort der Tapezierer, ein bestengagirtes und verdienstreiches Ausschußmitglied.

„Wie sehr freuten wir uns des Augenblickes, um auf den Fluten der blauen Donau mit Dampfesschnelle in Eure Arme zu fallen," fuhr der Baron zu lesen fort.

„„Bravo!"" unterbrach ihn der Tapezierer abermals und der Hafner-Oberlieutenant pfefferte gleichfalls sein „Bravo" darein.

Auf unser'm — dem neutralen Tisch — zuckte es Manchem in den Mundwinkeln. Der Pfarrherr schmunzelte und der Doktor hielt die linke Hand an das linke Ohr, die Finger, schaufelartig gebreitet, um ja keine Schallwelle verloren gehen zu lassen.

„Gleichwohl schneller noch," hieß es weiter im Context, „als des Dampfes Wirbel es wollte, wollte fliegen unser Geist."

„Schön, wie hochsinnig!“ flötete ein lyrischer Tenor, im Besitze des Conditors, „o welcher Schwung der Sprache!“

Jedoch, wie kontrastirte dieses süße Solo mit der Fuhrmanns-Stimme des Posthalters, der, mit Eklat anti-dampfschifflich — nur als Gast des Landrates hier gelitten war. „Unterschrift, Unterschrift!“ plärrte er, als ging sein Blasbalg durch einen Spritzkrug, immer mehr Stimmwachstum entwickelnd, wenigstens sechsmal nacheinander.

„Erlauben Sie mir, Herr Posthalter — Sie sind nicht beim Comité — Sie haben keine zu fordern!“ schnurrte ihn trocken der Hafner-Oberlieutenant ab.

„Ja, Recht hat der Hafner,“ mischte sich der Bortenmacher d'rein, „er hat keine zu fordern!“

„Und überhaupt,“ setzte der Seifensieder bei, „der Posthalter g'hört g'rad so wenig her, als der Provisor, — nur daß der Provisor ein studierter Herr ist und keinen Holzschlegel braucht.“

„Was?“ donnerte die Spritzkrug-Stimme.

„Recht hat er, Recht hat der Seifensieder! Freilich,“ raisonnierte der Schneider aufspringend und auf sein Opfer zugehend, „freilich, mancher braucht freilich einen Zaunpfahl, bis er's merkt, wie gerne er in der Gesellschaft gesehen wird!“

„Je, den Schneider schaut mir an, der springt, wie ein Bock.

„Je, den Posthalter schaut mir an, wie er blast vor Aerger," so plänkelten gegenseitig die Widersacher.

„Das darf er sich an den Fingern abklauben, daß in seinem lumpigen Schwitzkasten er nun mutterseelenallein seine Sünden abbüßen kann," redeten Mehrere.

„Und dieß ist der ganze Schleim gegen den Dampf."

„Nein, meine Herren!" drängte sich der Lyrische in die Debatte, „das können wir dem Gentleman von einem Herrn Posthalter nicht zugestehen, wo denken Sie hin? Jeder von uns hat — der Gerechteste fehlt des Tages siebenmal — einen Fehl abzubüßen und da wollen wir aus ganzem Herzen einstimmig den Mann bitten, uns in seinen Marterstätten das irdische Fegfeuer nicht alleinig wegzuschnappen, sondern es mit uns barmherzig zu teilen, denn sagt der fromme Pater Abraham **a Santa Clara**:

„Besser noch das schwerste Leid auf Erden,
Als in der andern Welt die leichtesten Beschwerden."

„Ha, ha, ha, Bravo." — Alles fiel über den lyrischen Witzbold fröhlich her, selber der Fischermeister, selber der Pfarrherr und selber der Posthalter, — der über die Tischgasse hinüber dem Gevattermann seine breite Rechte gab und mit einem biederen Druck, daß dem Belohnten die Knöchel der Finger krachten, seine Anerkennung ehrlich und laut

bekundete. Der Hauptmann ließ aber, weil das Gelächter nicht nur innerhalb der offiziellen und offiziösen Mauern, sondern auch außerhalb, unten am Vorplatz und im Freien, wohin das geflügelte Reimchen ebenfalls gedrungen war, unbescheidene Dimensionen annahm, den Trompeter mit kräftigem Trai! Trai! — in das lachende Tonchaos hineinfahren. Es war ja doch auch seine Aufgabe, den unaufhörlich um Ruhe bittenden und, wie es schien, gegenstandslos gewordenen Präsidenten nun wieder zum Worte zu bringen. Natürlich, hatte sich der alte Parlamentarier die Ohnmacht seiner Stellung mit Kopfschütteln klar gemacht, er wollte auch hinfür nicht mehr weiter lesen, sondern bat den Conditor — als endlich die Ruhe hergestellt — im Text fort zu fahren, was dieser auch gerne that.

„Und wir trieben," hub er, sein klangvolles Organ sympatisch in Worte kleidend und auf den Schemel sich stellend, jetzt an. —

Hui! Da schnellte sich plötzlich der Friseur, wie ein Schnur-Gummi-Männchen auf, drehte den Wirbel seines aus den Ruderis der Hinterhaupthaare gepichten und künstlich zur Stirne vorgezogenen Cacadu's, richtete sich die den Backenknochen anspießenden Vatermörder in Parade, blitzte mit seinen grauen Aug-Aepfeln herum und that den Mund auf.

„Meine Herren, jeehrtesten Dampfjenossen, wenn ich mich erlau—"

„Famos! —" lispelte ich. Aber war es auch

so leise, wie das Wehen eines Nachtfalter-Flügels, es säuselte doch an des Redners Ohr, denn, gleich Meister Lampe, wenn er Geräusch vernimmt, stellte er die Löffel. — — — — —

Die Löffel? — welch unguter Ausdruck, so übelwollend. — Hm, warum ich und so viele andere meiner Gesellschaft diesen Herrn nicht goutieren konnten, wer sagt mir's?

Er war ein braver, rühriger, geschäftstüchtiger Mann, von einnehmender Gestalt, die nicht einmal des Wirbels Lichtung, sie zu maskiren, das that ja vollauf seine Kunst, zu beeinträchtigen vermochte. Vor drei Jahren trat er bei seiner Prinzipalin als Geschäftsführer ein, eine junge, schneidige, vielumworbene Wittwe und er, der Fremde — er konnte wie einst Cäsar sagen „veni, vidi, vici." —

„Ja, der Fremde, jetzt hab' ich's, warum wir ihn nicht recht spannen mochten.

Sein eigenartiger brüsker Jargon war's, die Sucht, sich überall hervorzuthun, — das Transparent ein neues Zeugniß, — sein, wo nur immer thunlich, unbändig ausbrechender Rededrang, in dessen Wirbel die Worte und Sätze wie wahre Sprach-Wrake, zumal, wenn ihn unser bemitleidendes „Ridicuel" unterbrach, hin- und herpurzelten. — — Ridicuel! — dieses Wort war ein Herzensstoß für ihn.

„Meine Herrn", begann er wieder, nachdem er mit einem stechenden Blick mich abkapitelt hatte,

„wenn ich mich erlaube, das Wort zu ergreifen, so jeschieht es deß— —“

Jetzt erhob sich der Präsident, unwillig den Satz des Vorredners in der Mitte auseinander schneidend, solche Unterbrechungen waren ihm doch ein wenig zu bunt. Fast zornig bemerkte er:

„Ich muß die Herren recht sehr bitten, doch ein bischen den parlamentarischen Takt belieben zu wollen, das Wort kann nicht jeder ergreifen, wie er will, was haben Sie einen Präsidenten gewählt, gewiß nicht, daß er zusehen soll, wie Sie ihn völlig negiren — das Wort kann nur der Präsident erteilen, und ich werde es dem Herrn Interpellanten sofort geben, wenn Sie — bedenken Sie aber, wir werden ja mit diesem Brief in Ewigkeit nicht fertig — mich dazu ermächtigen. Ich frage also, — soll der letzte Redner das Wort behalten, oder soll im Text fortgefahren werden?“

Während der Baron den Prall der „Ja's“ und „Nein's“, — denn die Leute schrieen wie auf dem Schießplatz, — aushielt, maß der Friseur, seinen langen Hals zwischen den drohenden Hemd-Stechern herumschnellend, wieder mit den Sehäpfeln die Versammlung.

„Ja, Nein, Nein, Ja,“ ging es fort.

Wir auf dem neutralen Tisch brüllten mit den Dampfjenossen, als hänge davon das Wohl oder Weh der Stadt ab.

Indes darob zogen wir uns einen Ordnungsruf Seitens des Präsidiums zu.

„Ich muß die Herren auf der nicht beteiligten Seite ernstlich ersuchen, sich der Abstimmung zu enthalten, die Adresse ging lediglich an das Comité, wie Sie gehört haben werden, es ist mir sonst unmöglich, die Stimmen zu sondieren. Also meine Herren vom Comité, soll der zweite Redner das Wort behalten oder nicht?"

Da nun mit mathematischer Gewißheit nicht konstatiert werden konnte, ob das „Ja" oder das „Nein" überwog, so begann der Vorsitzende die Stimmen zu zählen und da während des Zählens einige Herren gleich zweimal „Ja, Ja" sagten und deshalb neue Mißhelligkeit und Differenzen bei der Ja-Summe entstanden waren, so beschloß er den Namens-Aufruf — und sieh, — fürchtete man die messenden Blicke des ungeduldig harrenden Redners, denn er war vielleicht manchen der Stimmberechtigten ein ihm wohlwollend aushelfender Bankier — oder ließ man ihn aus Spaß — „si tacuisses, philosophus mansisses"*) — reden, — einstimmig hieß es: „Ja."

Alsogleich nahm der Sieger eine von Selbstgefühl strotzende Positur, räusperte die Stimmritze, spuckte ein Paar Mal sich vor die Füße und hub an:

---

*) Und hättest Du Dein Maul gehalten,
Gescheit bliebst Du bei Jung und Alten.

„Meine jeehrten Herrn vom Comité, meine jeehrten Herrn Ratsherrn! Wenn ich mich jestatte, das Wort zu erjreifen, so erjreife ich das Wort nur deswegen, oder eigentlich nicht deswegen, daß es erjriffen, sondern — Sie kennen meine anjeborne Schüchternheit und meinen Antedezennien — ah, ah — Anticedentien."

„ante", rief eine Stimme dazwischen. —

„Mein'swejen, mir schnuppe — anti oder ante — Sie kennen meine Ante Centien."

Auf der neutralen Seite neue, unterdrückte Heiterkeit.

„Sie wissen, daß ich weiß, sehr gut weiß, wie es wo anders jehalten wird, zumal in meiner Vaterstadt an der Havel, wo man nur in den brennetrantesten Fällen —"

„Penetrant!" korrigirte wieder dieselbe Stimme.

„— im Jemeinderat das Wort erjreifen darf. Heute erjreif' ich das Wort, doppeljrundig, das erste Mal um Ihretwillen, weil ich weiß, daß ich aus dem mittelsten Mittelpunkt Ihrer schönen Seele spreche, das zweite Mal, weil ich weiß, daß ich mich selber aus dem Centrum meiner Seele spreche. Sie haben die unvergleichlich jottvollen Worte, um den Ausdruck eines der heutigen Redner wiederholt auszudrücken, die tiefsinnigen —"

„„Hochsinnigen““

„Tiefsinnig, hochsinnig, 's ist mir schnuppe — die tief- und hochsinnigen Einjangs-Worte alle mit den allereijensten Ohren jehört. Ich halte es für Männer unserer Bildung — — —. — — —“

„Wie, — — was ist ridicul?“ wendete sich der Redner plötzlich, seinen Fluß stauend, an mich, der ich mit mir selber beschäftigt, in mein Glas hineinguckte.

Muß gestehen, meine Beschäftigung war eine seltsame, ich zwang mich nämlich, den kitzelnden Lachkrampf, der, so oft ich den Friseur seine Logik mit herumschlagenden Händen und mit dem Schiller der Regenbogenhaut unterstützen sah, mich heftigst an der Kehle würgte, hinunter zu würgen. Aber ich hatte ja gar kein Wort gesprochen, und ob meines Gedankenganges durfte man mich doch nicht in so ostensibler Weise apostrophieren.

Ich ward rot bis über die Ohren und ich wollte eben den Präsidenten um das Wort zur faktischen Berichtigung der mir unterstellten Intention absichtlicher Ridiculmachung bitten, als in demselben Moment der Redner und diesesmal förmlich mit den Fingern mich anstechend, neuerdings anhub:

„Nun, junger Mosje! — Heraus damit, zum Deibel, was ist ridicul!“

„Ridicül, Herr Rat?“ fiel jetzt, mich deckend, mein Nachbar, der Rechtskonzipient ein; ihm diktirte das seine moralische Verpflichtung, denn er war es, der das „ridicul“ gesprochen, und der durch die lauten, witzelnden Correkturen den Cicero immer mehr in Hitze brachte. „Ridicül — nicht ridicul, Herr Rat, wenn ich gehorsamst bitten darf, — ridicül.“

„Nanu, 's ist mir janz schnuppe, janz ejal, ob ridi-, rudi-, radicül oder radical, janz Tout'men'schoß — aber staunen muß ich mir, wie sich Leute, die kaum den Mutterbusen abjejeben —“

Der Concipient stand auf — ein rotbartiger Goliath — ungeteilte, lauteste Heiterkeit. —

„Wie solche Milchjeschöpfe ihnen jetrauen, einen hiesigen zweijährigen Ratsherrn —“

„gratuliere, ein infans admirabilis,“ fiel eine Stimme, die des Physikus dazwischen.

„durch schnippische Erjüsse zu verletzen. Da war's bei mich zu Hauf' wohl anders, durfte keine so Kaulquappe ihr jrünes Maul aufreißen und hochanjesehene Bürger anquacken und wie auf dem caputol unverletzt und unverletzlich — die Consule und Senatoren, —“

„zum Exempel Cäsar“, flüsterte der Geschichtsprofessor aus seiner Ecke —

„auf ihren ehrwürdijen, antiquarischen Stühlen saßen, so saßen sie bei mich zu Hauf' auf ihren — — antiquarischen, ja Herr Praktikant „antiquarische", höhnte er mich, „vielleicht wieder radicul, weil Sie Ihr Gesicht verziehen, als wenn Sie eben um einen Sechser Sauerkraut," — ein Hieb auf meine Lieblingsspeise, falls nämlich ein Paar Rippchen darauf lägen, — „jejessen hätten. Ei, mein Jungeken, jehen Sie mal hinaus in die jroße Welt, hinab nach meiner Jeburtsstadt, — da werden Sie sehen, wie alt — ehrwürdig und antiquirt die Senatorenstühle ausschauen. Nich wie die unsern, die drei jlatte Füße, keene jroße Lehne, einen alten sarsinirten Sitz haben; Jott bewahre, diese haben vier maurische Füße, drei jottvoll durchbrochene Rococo-Sitze — will sagen — haben vier Sitze, drei Lehnen, — keine Füße, — zwei Ohren, — bitte, bitte — hatten — sacremotidioe! — was hab' ich denn auf einmal? — Vier maurisch gedrechselte Füße, zwei feindurchlöcherte, lange jottvolle Ohren — Perrück' und Pompadour! — Und vier Füße, keinen Sitz, ja, ja, einen feinen sarsinirten, lochdurchbrochenen großen Sitz, eins, zwei, drei, vier Füße, zwei lange, jottvolle Ohren — Pompadour und Perrück' und sacremotidioe, ich lasse mir nicht so anjaffen, und — und — und zum Deibel — anlachen, weil ich kein Einjeborner bin, — Herr Landrat, ich bin jrade so Ratsherrrr wie Sie und haben Sie viel Jrund und Wasser, hab' ich viel Bons und Papiere —"

„Von seiner Frau", ergänzte der Concipient.

„Nanu, das ist schnuppe! simpler Neid, daß ich sie Ihnen wegjekappert, jekappert habe mit meinem Exteriör. Bombardemang und Perrücke — ah — Pumpadour und Parrucke, Parrocke, Parracke — sacremotidioe! — bim — bam — bum — bombardon — und — ich lasse mir nich aus der Bilanz bringen — motidioe! ich verzichte auf's Wort.“ —

Ein fensterklirrendes Hallo war die fast allseitige Antwort.

Herr Posthumus Cicero brach, wie einst sein großer Vorgänger Tullius nach der vom Geschrei und Waffenlärm unterbrochenen Rede pro Milone erschöpft zusammen, nahm sein Glas zur Hand und goß seinen Standerling hinunter. Der Präsident indes nahte sich ihm nnd fragte still um dessen Wunsch. Er wollte beantragen, daß der Brief nicht abgerissen, wodurch die Poesie verloren ginge, sondern ab initio in einem Guß vorgetragen werden sollte, was leider die Stimmenmehrheit bei abermaliger Abstimmung nicht erhalten konnte.

Mittlerweile hatte der Baron den Brief sich wieder geben lassen. Er wollte ihn selber zu Ende bringen. Sein Wille scheiterte indeß an dem unseligen Beginnen des Hauptmannes. Zwar meinte es dieser gut, er wollte das schwächlich um Ruhe bittende Organ des alten Herrn nachdrücklich unterstützen.

Zu diesem Behufe postirte er seinen Trompeter in aller Eile hinter dem Präsidial-Stuhl, und als nun der Präsident abermals dringendst um Silentium bat, schmetterte Anderl allerknappest an dessen Ohr vorbei eine entsetzlich gellende Signalsalve.

Natürlich, der Nichtsahnende schreckte zusammen, sank über den Stuhl und war einer Ohnmacht nahe. Alles sprang helfend herzu, vornedran das Faktotum, das den Champagner-Körben die großen Eisbrocken entnommen und durch die plötzliche Abkühlung, mit Eiseinreibung schnellstens die schönsten Erfolge erzielte. Der Baron wehrte sich zwar gegen den übereifrigen Samaritaner und als das nichts fruchtete, erhob er sich jäh, — jedoch er erhob sich auch deßwegen, um — da er thatsächlich zu angegriffen wäre, — das Präsidium an den Vicepräsidenten abzugeben. Er bat im Freien sich Luft zuführen zu dürfen. Mit einem nach überall hin grüßenden verbindlichsten Complimente verließ er den Schauplatz seiner präsidialen Thätigkeit.

Das war etwas für die Glorie des Stadtschreibers. Er hieß den Trompeter mit der ganzen Kraft seines Blasbalges blasen. Die Ruhe war hergestellt und der Conditor wurde aufgefordert, weiter zu lesen.

„Wir trieben“, fing dieser abermals an, „den Capitano, die Schnelle des Schiffes der Gedankenschnelle gleich zu machen, und er versuchte es. Mit blitzender Eile durchschnitt unser Kiel die brandenden

Wasser, den aufgescheucht jammernden Donaunixen den Schaum in das Antlitz peitschend, als wollte er sagen, fort ist die Zeit des Tändelns. — Und Ihr, Ihr Kleingläubigen draußen am Ufer, ei, Ihr meintet, ich muß die Meerestiefe haben, um ungehindert fortrasen zu können, wer aber so schnell rast' wie ich, braucht kaum das Wasser, denn ich berühre es kaum. —"

„„Wie köstlich, wie andeutend fein"", unterbrach sich nun der Leser.

„Ich muß den Herrn Redner — —"

Trai — trai — trai! — der Vicepräsident fuhr vor Schauder ineinander. Er hatte zwar vorher den Trompeter befohlen, sobald Jemand, sei es wer nur immer, die Vorlesung unterbräche, unverzüglich darein zu blasen, selbstverständlich glaubte er dem perplexen Musikanten nicht erst sagen zu müssen, daß dieß auf das Präsidium keinen Bezug habe.

Nachdem er sich etwas erholt, und noch dem Simplicissimus, wie er den Signalisten nannte, eine lange Standpredigt gehalten, bat er nun, zu dem Leser sich wendend, den Text des Briefes nicht mit subjektiven Anschauungen, wozu das Wort nicht gegeben wäre, schwängern zu wollen.

Gleichwohl konnte die Andeutung auf die Wassernotpropheten nicht ohne entschiedenes Bravo gelassen werden.

„Es lebe die Dampfschiffahrt!“ rief der Hafner-Oberlieutenant und alle vom Comité stießen — nolens volens, auch er selber, der Wächter der parlamentarischen Ordnung durfte nicht zurückbleiben, mit ihren Gästen aneinander.

Es brauchte eine geraume Zeit, bis sich dieser demonstrative Anstoß ausgetobt und der Präsident — denn er wollte ab jetzo selber lesen — im Text fortfahren konnte:

„Und diese himmlische Meinung“, —

„Was? — Wie? —“ rief er plötzlich, „Trau ich meinen Brillen — ich sehe schwarz — ich — kann — nicht mehr lesen.“ —

Der Friseur ergriff hastig das Papier — „diese himmlische Meinung, wie so bald“ — auch seine Stimme tremulirte — „erwies sich eitel, —“

Atemlose Stille. —

„Denn wir sitzen im Lehmbuckel beim Rabensteinerhof drei Fuß tief fest.“

Der Rabensteiner, welcher bislang gleich einer Statue auf der Ofenbank stand und da von dieser erhabenen Bühne mit großen Augen auf das Gewirr niedersah, unterbrach jetzt das Schweigen und sagte: „Ja, so is.“

Und wie bei einem schweren Gewitter die

Elektrizität der Luft sich plötzlich in einem Strahl zusammenfaßt, so faßte sich das Feuer aller Augen in einem Blitz zusammen und schlug ein auf den Unglücksraben, der mit den Worten: „'s ist um kein Wörtl anders!" die Hiobpost neu bekräftigte und bestätigte.

War das ein kalter Schlag auf die Hitze der Gehirne, war das ein kalter Griff, hinein in den Taumel der Illusion? —

„Fortfahren!" begehrte man in aufgeregter Unruhe, und der Friseur, seinen Cacadu verzweiflungsvoll noch höher aufziehend, sagte:

„Herr Präsident — Jott' bewahre, ich jebe mir nich her zum ersten Massacreur unserer schönsten Jebilde. Ne, ne, lesen Sie, mich ist nun Alles, was noch kommt, janz schnuppe!"

Der Stadtschreiber nahm in die bebende Hand die Urkunde; ihm war's, als flösse statt Blut siedendes Oel durch die Adern, sein Kopf wurde purpurn wie eine Mohnrose und in den Krümmungen seines gesichtlichen Gebirgszuges perlten große Wassertropfen, die in kleinen Rinnen niederquollen, der Frack, die Weste, das Hemd wurde ihm zu eng und die neue schwarzseidene Cravatte schnürte ihm völlig bis zum Kinn hinauf den Hals zusammen.

„Sintemal" fing er endlich, sich aufraffend und dann, wie ein Spinnrad schnurrend an:

„Sintemal und alldieweil
Unser Kommen keine Eil',
Weil die süßen Donauweibchen
Unsers Dampfers junges Leibchen
Lachend zogen in den Grund;
Maßen wär es reinster Pafel,
Zuzuwarten mit der Tafel —
Langes Fasten ungesund.
Drum beginnt in Gottes Namen,
Denkend unser: Amen, Amen.

Für
die Dampfschiffdirektion
Ueberbringer, Hans Nepomuk von Rabenstein."

„Sind Sie Hans von Rabenstein?" fragte der Stadtschreiber den Burschen.

„Natürlich, ich bin der Rabensteinhofbauern-Sohn, der Bader da, der kennt mich eh'!"

„Ich kenn' Dich, aber sag', wie kommst Du zu diesem Brief? Wenn 's Dampfschiff am Lehmbuckel sitzt, hat ihn Dir ja Niemand geben können", „und ein Papier wirft man nicht über die ganze Donau", — interpellirte mit schneidender Geistesschärfe der Hauptmann den Abgesandten.

„Das begreifst net, Bader, daß man einen guten Freund auch haben kann und daß der gute Freund so gut sein kann, einem einen schön' Brief zu schreiben,

wenn man ihm Alles sagt, was man zu sagen hat, und wenn man ihm gute Worte gibt."

„Und wer ist der gute Freund?" riefen wohl zehn Stimmen zusammen.

„No, wer wird's sein — Alle kennt's ihn — der Vetter vom Bürgermeister, — der Apotheker — Pro—"

„visor!!!" schrie, wie aus einer Schrillpfeife — der Vicepräsident und sprang vom Stuhl und brach sich Bahn und — stand vor dem Rabensteiner. „Du lügst, Du bist erkauft, um schweres Geld erkauft — Du bist ein Judas — ein Ischkariot —"

Hans-Mukel ließ aber die Sturmflut nicht ganz über sich hereinbrechen, er dämmte sie mit den Worten: „Was, ein Ischkariot wär i?" Und zugleich mit dieser Frage hatte er auch seine beiden Pranken hoch erhoben und in Fäuste geballt.

Es war höchst weise vom Vorsitzenden, daß er nicht abwartete, bis die Mühlsteine zermalmend niederfielen, sondern daß er im Saus das Feld räumte.

VII.

Ein halbes Stündchen mochte kaum hinabgerutscht sein im Strom der Zeit, — und welche Umwandlung im gastlichen Saale des Landrates? Statt der aufeinander platzenden Reden die friedliche, von einem Gefühle — von der Speiselust — beseelte, cordiale Vereinigung.

Kein Wort wurde gesprochen und deshalb ward es keineswegs still; dort mahlten die Mühlen des Mundes, hier krachten Weckchen unter den brechenden Händen; da bliesen die Winde der stoßenden Lippen in des Löffels heiße Suppe und alsbald klapperten allenthalben auf den Tellern die Messer.

Der von den Ruinen von Rabenstein saß gleichfalls an der Tafel, an der linken Seite des Hauptmanns.

Hansmukel aber hatte seinen Ehrenplatz sich selber erobert. Noch im heiligen Zorn ob des ihm angethanen Schimpfes beteuerte er bei der Mutter Gottes von Altötting, daß seine Botschaft lauter Wahrheit sei, sonst hätte er nie unterschrieben.

Eigenohrig hörte er aus dem Munde des Herrn Hochwürden die Ausbrüche wie sie im Brief genannt, hörte von „Dampfschnell in die Arme fallen."

„Der Herr Exposi, den ich", fuhr er durch das bezweifelnde Kopfschütteln des Pfarrherrn gewissermassen dazu aufgefordert, mit neuer Bekräftigung fort, „g'nau wie mein' Bruder kenn', ein kreuzlustiger Herr, ist mit andern Herrn ob'n am Geländer g'standen und so oft er ein G'satzl hat los lass'n, hab'n alle den Hut zog'n und mit seinem ang'stoss'n und profit, profit, hab'ns immer g'sagt, — und than, als wenn ein jeder einen mordsvollen Krug hätt'. Profit, Herr Expositus, Profit!" —

„Wahrscheinlich", schnitt der Landrat die Erzählung ab, „wahrscheinlich aus Desperation."

„Wo er jetzt ist, woiß i net, da müß' i lüg'n — wos i woiß, sag i — und kein Wörtl mehr."

„O desperate Bauerneinfalt —" lachte hell auf der Havelländer, während die andern Herrn im Hintergrund kichernd ein „Profit, Herr Expositus" um das andere sich zutranken.

Das nahm just der von Rabenstein nicht ganz

gnädig auf und schon streckte er seine Hand aus, um den vor ihm aufgepflanzten Cacadu des Interpellanten zu derangieren und in den Profit-Cercle hinein zu greifen, aber der Landrat begütigte ihn und dieser Herr war es auch, der es durchsetzte, daß der Mann als zur Eröffnungs-Suite gehörig an Stelle des ohnedieß abgetretenen Vicepräsidenten zur Tafel gezogen wurde.

Das mußte man dem Junker nachsagen, kaum hatte er des Steines hochschäumenden Kellerstoff — er verzichtete auf die Stutzengläser — in einem tüchtigen Guß, der wie ein Eiszapfen zischend durch sein zornig kochendes Blut schlüpfte, hinabgelassen, war auch schon eine wohlthätige Gemütskühle eingetreten. Schmecken — nein; — es schmeckte ihm nicht Alles, was sie da auf- und abtrugen und wovon er — verkosten wollte er doch, weil's so billig sein konnte — überall, von jeder servierten Schüssel gleichzeitig mächtig herausnahm. Par exemple vermochte er die Zugabe zum Rehziemer, Kopfsalat und Apfelcompot, nachdem er es breiartig durchmengt hatte, nur mit innerlichem Widerstreben hinabzubringen. Mehr behagte ihm der glattgerupfte, goldbraune Hausvogel, dessen hinteres Bügel er am Fuß in der Hand hielt und mit dem Elfenbein seiner Malmwerkzeuge zerfleischte. Um aufrichtig zu sein, es ließ ihn die Galagesellschaft höchst ungemütlich an; der einzige Mensch, zu dem er Zutrauen fühlte, sein Freund, der Provisor fehlte. — Oefters hatte er derenthalben, zwar gesprächsweise, seinen Tafelnachbarn, den Hauptmann gefragt, — immer umsonst.

O, dem brannten ganz andere Dinge unter dem Tschako. Als wäre sein Gehirn vom Blitz durchzuckt, flammte es plötzlich in ihm auf, daß er seinen Truppen — er hatte ganz vergessen — nicht das: „Auseinander-Marsch" commandierte. Sie steh'n also noch Gewehr bei Fuß auf ihrem Posten in Front?

Und wahrhaftig, ein Stück so schwer wie eine seiner gewichtigsten Zukunft-Kanonen wälzte sich von der gepreßten Brust, als ihm der Signalist meldete, daß die ganze Gesellschaft im Moment der Nachricht vom „Loimbuckel" wie eine Hagelwolke zerplatzt sei und beim Fischerwirt niedergeschauert hätte.

Nun konnte er wieder in Seelenruhe in den fernern culinarischen Genüssen, welcher Gaumenkitzel auch nicht alle Tage auf der hausfraulichen Speisekarte stand, schwelgen. Nur etwas genierte ihn; der Rabensteiner, dieser rusticale Mensch, der ihn gleichsam zur Antwort nötigend, ununterbrochen mit dem Ellenbogen stieß, so daß er, ein neu angehender Tantalus, gar oft, wenn die Lippen nach dem Gabelbissen schnappten, daneben schnappte, weil die Kost über die aufgerissene Speisepforte hinweg, hinauf zu den Geruchscanälen fuhr. Er wollte aus Furcht vor einem Embrassement dem gewaltthätigen Freund des Todfeindes nicht eröffnen, weßwegen diesem Boshaften hier keine Stätte gegönnt.

Nun erschien der Hecht. Das Monstrum in seiner kochkünstlerischen Dreieinigkeit wurde an der Tafel herumgezeigt.

Es war schon recht wünschenswert, ruhig an das Werk der Gräten-Ablösung gehen zu können. Der Hauptmann rückte in dieser Erwägung weitmöglichst weg von dem liebenswürdigen Tafelnachbarn.

Hansmukel ruckte nach.

„Ha, he, han, Bader“, so ging das Ellenbogen-Getupfe von vorne an, „han, — he — Bader, hörst denn gar nix — sitzt Du auf den Watscheln — na — na da brächt' einer eher aus einem Stein einen Juhschrei, als aus Deiner Gurgel einen Gluckser. — Warum, sag mal — warum ist er denn net da — der Provisor?“

Das letzte „Warum?“ mehr schon von einem jähen Stoßen als Tupfen begleitet, hätte nahezu einen höchst ungemütlichen Verlauf genommen. Der Hauptmann nämlich hatte sich ein weidlich Stück Hecht auf die Zunge gelegt, als ihn, es mußte sich im Augenblick der Ellenbogen-Carambolage eine versteckte Gräte quer über den Schlund gedämmt haben, ein stöhnendes Ringen nach Luft packte.

Ehe aber die Tafelgenossen sich umschauten, hatte der Rabensteiner schon geholfen.

Er schwang, probatum est, seiner Arme Schaufel über den nachbarlichen Rücken und sie etliche Mal, daß der in den Poren des Uniformsrockes tief vergrabene Staub gleich pfeifendem Dampf wegfuhr, darauf fallen lassend, dirigierte er

meisterlich die stickende Barrikade hinab in das richtige Speiserohr.

Mit nassen Augen, sei es aus Erkenntlichkeit oder aus Schmerz, bedankte sich der Gerettete, und mit einem frohen Blick auf zum Himmel gratulierte er sich, daß sein Quälgeist endlich das Boxen unterbrach. Mit wohligem Behagen ließ er den Letzten seiner Linie die letzte Fahrt hinabmachen in seines Magens militärischen Tümpel, und eben hatte er kreuzweise die thatenreichen Hände darüber gefaltet, um im Hochgefühl glücklich gelungener Sättigung zu schwelgen, da hub der Schreckliche schon wieder an: „Jetzt hast D' mir's no immer net g'sagt, warum er net da is, der Provisor?"

Natürlich bekam er abermals keine Antwort.

„Bader, hörst net, warum er net da ist, hab' i g'fragt?" —

„Warum net?!? —"

Die Mutter Natur rüstete den Edlen von Rabenstein nicht allein mit bärenkräftigen Händen, sondern auch mit bärenkräftiger Stimme aus. Mit letzterer Ausrüstung — aber in vollster Macht fuhr er nachgerade des ewigen Fragens müde werdend, — wild an das Ohr des Gehörschweren und schrie ihm, jedoch, damit bei Leibe keine Schallschwingung sich abstehle, durch die hohle Hand hinein: „Bader, wo der — Provisor ist?"

So müssen einst des jüngsten Gerichts Posaunen

erdröhnen, wenn sie fragen: Wo ist Dein Freund? Warum hast Du ihn verlassen?

Es entstand im Weitertafeln plötzlich eine Pause. Man schreckte fast zusammen. Auch den Landrat, der am neutralen Tisch mit seinen Gästen an den nämlichen Festspeisen sich letzte, durchzuckte es. „Ei ja", sagte er dann, „warum ist er nicht da, der Herr Provisor? Ich vermisse ihn ungern den gefährlichsten Freund meiner Fische. Der junge Herr ist ein verständiger Kopf, ein gerader Mensch, ein lustiger Geselle, er ist in lustiger Gesellschaft die Achse, von der weg wie Radfelgen die Witze auslaufen."

„Bleibt wohl nichts Anderes übrig", entgegnete ich, „als durch Abwesenheit zu glänzen, wenn man raptim, captim von Haus und Saal ausgeschlossen wird."

Mit kurzen Worten erfuhr der Landrat den Zusammenhang, darauf bat er die Herren vom Comité, zu genehmigen, daß, da der Provisor sein Gast sei, und er wegen gegenteiliger Meinung aus seinem Hause Niemand ausgeschlossen wissen möchte, dieser wieder geholt werden dürfte!

Wie von Bremsen gestochen fuhr der Hauptmann auf; er wollte erwidern — besann sich — und rief das Faktotum. Dasselbe hatte eben in rührender Aufopferung vor den Saalflügelthüren den aus Langeweile hereinspähenden Bauern und Dirnen in unausgesetztem Zungenlaufe die Unanständigkeit des Maulaufreißens, das Respektwidrige des Herein-

gaffens und das Commune des Bissen-in-den-Mund-Zählens begreiflich zu machen gesucht. In einem Sprung stand der Provisorische vor dem Hauptmann.

„Eilen Sie, bringen Sie den Provisor zu uns — finden Sie ihn — wo Sie wollen!"

„Vel ubiubi."

„Ich kann mich verlassen?"

„Ich fliege."

VIII.

Dieses Zwischenspiel hatte eine drückende Schwüle hinterlassen, gerade als ob das Faktotum die Ungebundenheit der Unterhaltung, den Sprudel der Zungen, den Klang der Gläser und das ewige: „Soll'st leben!“ mit fortgenommen.

So was wie Anflug von Scham, von Selbsterkenntniß, von Einkehr in sich, von stillem Aergern über eine ungerechtfertigte Handlung schien allenthalben auf der Comité-Seite aufzutauchen.

„Ich war von Haus aus nicht dabei“, murmelte der Conditor zum Mitausschußmitglied Meister Bortenmacher hinüber.

„Und ich erst recht nicht“, entgegnete der Angesprochene, schon kräftiger im Accent. Und der Sprachlehrer — ein charmanter, alter Herr, der trotz seines Bürgerrechtes im deutschen Städtchen noch immer mit der deutschen Rhetorik auf dem

Kriegsfuße lebte und bei dem ich selber noch — mich für meinen Concurs einpaukend — dessen best renommirtes Parloir frequentierte, meinte: „Ein faux pas sein — exilieren einen Herrn — homme de distinction comme monsieur proviseur. Nicht man kann geben ihm ein traitement sans façon à la sansculotte. Monsieur proviseur — chapeau bas — ein Gentilhomme sein d'outre en outre, de part en part — Und Jedsman" — dabei lächelte er ein bischen ironisch dazwischen — „ha, chacun a son cheval de bataille — vraiment; — Sein — ha, ha, Pferdstecken — Steckenpferd" — corrigierte er sich schnell, — „non, non — ist nicht ein „Bucephale furieux." *)

„Ja, bitte, Herr Professor", entgegnete mehr in scherzhafter als vorwurfsvoller Weise der Herr Rat Lebzelter: „Sie sind doch auch für den Ausschluß gewesen."

„Pardon, pardon! mon cher ami — gefehlt — gefehlt — weit — il s'en faut beaucoup**) — weit gefehlt — bin gewesen nicht für Ausschluß. Gesagt nicht habe „Non" — nicht Qui", nicht „Ja" — nicht „Nein."

---

*) War ein Fehler, einen so hochansehnlichen Herrn auszuschließen. — Man kann ihm keinen Fußtritt geben, wie einem Schwindler. — Herr Provisor, Hut ab, sind ein Ehrenmann durch und durch, jeder Zoll. — Jedermann hat ein Steckenpferd, wahrhaftig seines ist gewiß kein wüthender Buzephalos.

**) Bitte, bitte, mein lieber Freund, weit gefehlt.

„Und ich hab's Radl auch laufen lassen wie's lauft", sprach der Kistler. „Und wir hätten auch nichts ausg'richt't; was einmal der Stadtschreiber in seinem Hirnkasten d'rinn hat, muß durchg'setzt werden, geht's krumm oder g'rad. So, jetzt hat er's auch 'rausz'putzen. Mir ist der Provisor ganz recht."

„Mir auch", wiederholte eine andere Stimme.

„Und ich freue mich schon drauf, wenn er kommt, ich bin der erste, der ihm die Hand drückt", betheuerte der früher so außer Rand und Band gebrachte Seifensieder.

— „Und man muß eines jeden Ansicht ehren", fuhr der Rat Lebzelter fort, „und ich bin dem Herrn Landrat dankbar, daß er den Talken des Herrn Stadtschreibers so delikat repariert hat." —

„Danke Dir schön, lieber Freund", bemerkte verbindlich der Landrat.

„Es freut mich Dein und der werten Herren Einverständniß herzlichst — wo kämen wir in der bürgerlichen Gesellschaft hin, wenn die Anschauung Anderer sich nicht auch hören lassen dürfte. Ich für meinen Theil habe nie ein Hehl daraus gemacht, daß ich, obgleich aus anderen Gründen als der Herr Provisor, kein Freund des Dampfkurses auf unserm Gewässer bin. Ich will kein trauriger Prophet sein — und ich freue mich, sollte die Zeit

meinen Pessimismus Lügen strafen, — aber mir ist es, als ob wir ein rentables Geschäft nicht machen werden."

„Das glaub' ich auch", bestätigte kräftigst der Rabensteiner.

„Ich glaube sogar meinen zu sollen, daß das Dampfschiff für unsere Gegend ein Schaden ist."

„Und das kein kleiner", accompagnierte Hansmukel, mit der Faust auf den Tisch schlagend, und die vor ihm stehenden Blumen accompagnierten ebenfalls mit entschiedenstem Zunicken.

„Unser Schaden liegt in der rapiden Umgestaltung der lokalen Verhältnisse, in der totalen Veränderung des Netzes —"

„Wahr ist sein Sach' — ganz and're Fischplätz' muß er suchen der Provisor", fiel der Zwischenredner drein.

„In der totalen Veränderung des Verkehrs-Netzes", erläuterte der Landrat, „bis jetzt stand an unserer Lände für unsere Plätten und Flöße ausgesuchtes Nutzholz jeder Sorte, standen die Ladungen aus den Steinbrüchen, wir selber ließen die Gemeindewege hineinbauen in die reichen Holzungen und zu den abfuhrbedürftigen Gegenden und sicherten uns dadurch die Zufuhr zu einem großen Holz- und Fruchtmarkt, und eben deßhalb, weil auf

unserem Platze der Waarenaustausch ob der Mannigfaltigkeit des Angebotes reich sich entfaltete, kam Leben in unser Städtchen, kamen Industrielle in unsere Häuser, kamen Bauten an unsere Ufer und wir erzwangen uns Bedeutung. Das dürfte durch das Dampfschiff sicherlich anders werden, unverhohlen habe ich dieß schon oft ausgesprochen." —

„Und i g'rad so, aber die Saparamenter glauben's Dir net", rief jetzt der durch die überzeugende Rede des Landrats noch mehr hingerissene Hansmukel und beglaubigte mit einem furchtbaren Faustschlag auf den Tisch, daß im Schreck die Gläser aneinander klirrten und auf das Tuch den perlenden Wein warfen, daß die Vasen wackelten, und auf seiner Seite die Tischplatte aufschnappte, nur allzudrastisch den Ungläubigen ihren Unglauben.

Die Nebensitzenden rückten mit ihren Stühlen weit hinaus, und der Hauptmann, von dessen weißer Uniformhose bereits über den rechten Schenkel der rotlassende Traubensaft massig aus der umgestürzten Flasche herabrann, sprang auf und im Aufsprung sprang auch von der Kante des Tisches der wohlgefüllte Maßkrug des Homo rustikus auf seinen Schoß, sich über das linke Dickbein wasserfallartig hinabwerfend.

Mit einem „Sikridi!" fertigte er die Bier- und Weinseligkeit seiner engen Beinkleider ab und bemächtigte sich des Präsidenten-Tisches, der ihm

nun von Rechtswegen als zweitem Vicepräsidenten unbestritten gehörte. Eben wollte er eine Rüge erteilen, die ersten Laute waren bereits gekräht — als er, fast ähnlich wie der Herr Baron vom Sessel herabschnellte und kein Sterbenswörtchen mehr stottern konnte.

Das hatte wieder der noch nicht des Dienstes enthobene Trompeter hart hinter ihm auf dem Gewissen, dessen Geblas an der Ohrmuschel des Hauptmanns den ersten An- und Abprall fand. Das Stammeln des wie um Erbarmen flehenden Vorsitzenden genierte weder den Spielmann, der continuirlich fortschmetterte, noch den Rabensteiner, der in klassischer Ruhe seine Rede weiter that.

„Zum Lachen", fuhr der Redner fort, „zum Lachen ist die ganze G'schicht", natürlich meinte er das nicht in Bezug auf den Bader, der sich ja wieder langsam aufrichtete und straff und stramm, militärisch correkt, auf seinem hohen Posten stand.

„Zum Lachen ist die ganze G'schicht; glaubt's denn, die Bauern sind so hirntappig und fahren Stundenlang her zu Eurer Dampfschiffstation, wenn's um eine Stund' näher hab'n zur nächsten, oder bild'ts Euch gar ein, die Kipperer warten auf Euren Markt bis alle Frucht beisammen ist, ha, ha, ha, — da bald's Dir net übel wird —"

„„Trai, Trai, Trai!""

„Blas nur zu, deßwegen ist's doch wahr — die sind schon so frei und mach'n die G'schäftl einzeln auf den Höfen ab und lassen ihre Säck' umsonst von dem Bauern hinfahr'n zur nächst'n Haltstell'. Ja Du mit Deinem Schopf!" — wendete er sich an den Friseur — der ihn unverrückt mit mitleidigen Augen ansah und immer sich auf den Hirnkasten deutend murmelte: „o deßparate Bauern-simplicitas."

„Ja, Herr Bim — bam — bom — bardum, ja, da werst lang wart'n, bis Dir einmal wieder einer 'n Perruck'n abkauft — und Deine im Wochenblattl ausg'schrieb'nen Pomaditegeln — woißt die, die für's Haarausgeh'n helfen — kannst nacher gleich selber nehmen für Dein' Platt'n. —

„„Trai! Trai!""

„Ja öd wird's im Stadtl — und — blas nur zu — von mir aus, bis Dir der Dampf aus-geht — deswegen wird's doch öd im Stadtl — 's ist mir nicht recht — meine Herren" — — und nun kleidete er seine Worte formgewählter, was er öfters wohl früher schon versucht — jedoch nur, um ebenso schnell wieder recidiv zu werden, — „nein, ich bedauere Ihre Zukunft — denn was Sie bis jetzt allein erwarben, erwerben die Andern mit — und —

„„Traiteraiteee!""

„— jed's kriegt a Bröckl — die andern Stadtl und Märkt' und Flecken — aber koin's mehr 'n

Brocken; aber nachher gebt's Acht — auf einmal ist die Dampferei aus, eher glaub' i, daß der Teufel sein Schweiferl frißt, als daß 's Dampfschiff verdient eine Gabel voll M . . ."

„Heu", ergänzte schnell der Schiffmeister, um den nach landwirtschaftlichem Odeur riechenden Reim nicht als Dessert auf die Tafel zu bringen.

„Recht hat der Rabensteiner", ließen sich nun auch die ungelehrigen Bauern des Faktotums, die, nachdem ihr Cerberus die Schwelle nicht mehr bewachte, allmälig und immer tiefer und zahlreicher in den Saal hereindrängten, vernehmen.

„Es ist schon recht, wenn d' Stadtleut' 's Gras wachsen hören vor lauter G'scheitheit — und wenn's 'n Brettl vorm Hirn haben, kannst auch nix dageg'n hab'n, aber gleich einen ganzen Sägbaum — na — das ist dennerst a wen'g z'viel", so spöttelten und foppten die Eindringlinge, jedoch der Hauptmann verstand in dieser Beziehung keinen Spaß, er sprang auf von seinem Stuhl und schlug an sein Schwert.

„Sikridi! — hinaus. Sikridi! —" schrie er.

„Hinaus, hinaus!" schrien mit ihm der Oberlieutenant und noch mehrere andere Stimmen.

„Sikriment! Wer erlaubt Euch da herein zu kommen! — Hinaus!"

„Kräh' net so, Bader, wir fressen Dir Nix weg — und 's Anhör'n kann Neamd wehr'n."

„Trompeter, Appell! — Soll ich Euch", kreischte er dann fort, auf den Strohsessel rücksichtslos um das nachgebende Geflechte springend, „soll ich Euch, Ihr Lümmeln vom Bundschuh, noch einmal eine Schlacht liefern? Hinaus! sage ich, Sikriment — Was? Ihr bleibt stehen? — Ich werde Euch Eure Beine amputieren, daß 's Euch 's Stehen verleidet. — Ihr reißt die Mäuler auf? Bleckt die Zähne? Ich reiß' Euch Eure Hauer aus, daß Euch 's Gefletsch vergeht für ewige Zeiten . . . Si — kri — Sikri . . . ment! Ihr lacht . . . lacht . . . Trompeter blas, blas was Du kannst — Generalmarsch — Generalmarsch, blas Generalmarsch. Will doch sehen, ob ich in diesem neuen Bauernkrieg kein Frundsberg für Euch bin? — Rührt sich noch nichts auf der Brücke?" fragte er dann nach einer Weile, während die Bauern die Pause benützten, durch den Mittelgang fast ganz an die Brust des Entrüsteten heran zu kommen.

„Nein, Herr Hauptmann", antwortete der am Fenster stehende Bläser, „kein' Seel'!"

„Was wär' das für eine Disciplin?" fuhr er entsetzt auf, „Himmelherrgottsikrisikri! — Standrechtlich soll verfahr'n werd'n — dezimieren lass' ich die Reihen, — Mord und Blei und Seife und Schaum! Ich will einmal selber inspizieren, wo die Himmeldonnerwettersikrimenter sich verkrochen

haben?“ Er zog sein Schwert — sprang vom Sessel — die Eindringlinge wichen auseinander — und stürzte davon.

Diese heroische Scene wirkte leider mehr auf die Muskulatur der Heiterkeit, als auf die Erschütterung des bäuerlichen Nerven-Systems. Der Landrat bat die ungeladenen Gäste, den Saal zu räumen, es ihrem Belieben überlassend, falls sie vor der Saalthüre stehen bleiben wollten. Und als es endlich wieder ruhig geworden war, nahm er abermals das Wort.

„Derb“, sagte er lächelnd, „derb war meines Vorredners Ausführung, aber gesund, urgesund. Was uns ruiniert, ist das Dampfschiff, was uns hebt, ist die Eisenbahn.“

Ein leises Gemurmel zog sich die lange Tischreihe auf Seite des Comité's hinab.

„Sie kommt gewiß noch in unsere fruchtreiche Gegend, dann traurig, wenn sie fern von unserm Thal — das ist ja schon lange“, bemerkte er ironisch, „durch das Dampfschiff in der Weltverbindung — ihre Stränge zieht. Die kleine Verfrachtungsfähigkeit des Dampfschiffes steht in großunterschiedenem Verhältniß mit den Leistungen der Lastzüge. Wir sind genötigt, um nur halbwegs in der Höhe zu bleiben, unsere Produkte, statt sie tropfenweise den Schleppern auflasten zu müssen, in Fuhrzügen der entlegenen Bahnstation zuzuführen. Und wie matt und flau, wie zeitraubend und kost-

spielig und wie spießbürgerlich ist solch' ein Nebenherhinken an den Grenzen der großen Geschäftswelt. Durch die Eisenbahn alleinig werden wir — nicht durch die noch dazu bei Wassernot unsichere Nußschale eines Dampfschiffes — in die Pulsader des frischlebigen Verkehrs aufgenommen, die Eisenbahn müssen wir uns erringen, und daß wir sie erringen und sie unsere Heimat belebt, dieß ist mein sehnlichster Wunsch, darum lade ich Sie ein, mit mir zu trinken auf das Wohl unserer Stadt — und auf das erste Dampfroß, das vor unseren Thoren hält."

B u m.

So erscholl es und im nächsten Momente drauf: Bum — bum — bum — bum — bum.

IX.

In ebenderselben Zeit, in der sich das Faktotum auf Befehl des Hauptmanns aufmachte, den Verfehmten zu suchen, befand sich letzterer am Bergeshang, hart neben der Heerstraße im eifrigsten Gespräch mit dem Herrn Domini.

„Und jetzt glaubt Ihr noch nicht, daß Nichts aus dem ganzen Spektakel wird, Domini", redete der Provisor den Oberkanonier neuerdings an und deutete mit den Fingern hinab auf das Chaos des Militärs, das — es war just der Moment, als des Rabensteiners Hiobspost einer Bombe gleich in die Reihe der Soldaten schlug — bald in größeren, bald in kleineren Knäueln sich über die Brücke zu den Katakomben des Gambrinus wälzte.

„Wenn ich's Euch sag', Ihr seid da ein verlorener Posten, nach dem kein Hahn mehr kräht."

„Ist mir Alles Eins", antwortete der Wackere, der wie ein Löwe seinen „Donnerer" hütete. „Ich verlaß' meinen Posten nicht mehr, ich hab's dem Bader versprochen. Ich bleib' steh'n!"

„Bis Euch die Posaunen des jüngsten Tages zum Appell rufen!"

„Ist mir Alles Eins — Nur sag'n möcht' ich Ihnen, daß Sie mich nicht für den Vice-Wastl anschau'n. Einen solchen tramhapiken Tropfen geb ich Ihnen noch lang' nicht ab."

„Famos, Famosissimo Meister, bleibt stehen, wenn's Euch freut; bleibt stehen, von mir aus, während Euere Kameraden im kühlen Kellerhaus den Compagnie-Humpen hochaufgeschäumt mit eisigfrischem Stoff in fidelster Lustigkeit schwingen, bleibt stehen, wenn's Euch freut — laßt Euch brav von den Bremsen, von der Sonne stechen, wenn's Euch freut, von der Hitze Eure Zunge selchen — und auslachen, wenn's Euch freut; ich aber sage Euch, Himmel und Erde werden vergehen, aber ein Zeichen vom Turm werdet Ihr nimmermehr sehen."

Der Löwe lachte, schüttelte sein Haupt und drückte die beiden Tatzen in einen Ballen hinab und den Nacken bis hinter die Ohren hinauf. Wußte er nun auf das Genaueste, daß der Verführer Nichts von der Parole „Los" kannte.

„Sie sind ein Erzplaner, Herr Provisor“, bemerkte er, mit seinen kleinen Aeuglein zwinkernd, „nichts für ungut, aber bei mir sind's auf dem Holzweg. Ich kenn' mein' Pflicht — und —“ er pumperte auf sein, das Herz kreuzendes Riemenwerk — „ich bin Soldat, und eher soll Himmel und Erde vergehen —“

„als daß ich nicht bleib auf meinem Posten stehen“, fiel der Provisor ein. „Bravissi — sissimo! Brav alter Schwed und Haudegen, edelster Burger und Spieß — so lieb ich unsere Helden. Vor eurer Phalanx erzittern die Kalmucken und Heiduken und jammerschade, daß wir mit dem Großmogul von Krähwinkel und dem König von Groß- und Klein-Schlampwampen in heiligster Allianz leben, das wären Feinde, würdig unserer Waffen. So aber bleibt unser Thatendurst ungestillt. Das Schwert verrostet, der Waffenfrack wird zum Fraß der Motten, und manch' ein Tschako wird zur Wurfstätte der Katzen. Das thut aber gar nichts, gar nichts, mein lieber Haupt- und Oberböllerkanonier“, besänftigte der Prophet den immer unruhiger werdenden Schmied, „es thut absolut gar nichts — nicht so rasend mich angeblickt, göttlicher Stratiot des Donnerers Zeus, wir erleben's doch noch, daß wir unser ganzes Rüstzeug in die Giebelkammer schmeißen, aber beileibe nicht deßhalb, weil wir glauben, uns im trägen Frieden gehen lassen zu dürfen, sondern weil wir nicht wie das Volk der Krähwinkler zum Völkerschlaf eingehen wollen, — dieses Alles aber, — zorniger Krieger, ob Du auch Miene machest, Dein Kartoffelmesser zu ziehen —

wird geschehen, wenn wir nicht ehestens aus unserm ebenso kostspieligen als unnützen militärischen Spielzeug — noch einmal Domini häng' es auf in der Dachwalhalla Deines Giebelhauses — ein wahres Rüstzeug machen, getragen von mannskräftigen, wohldisciplinirten und geführt von strategisch durchgebildeten, für's Vaterland in gleicher Liebe hochbegeisterten Männern. Domini, werf ihn weg, Deinen Lachsoldaten und lasse ihn Deinen Kindern zur Gaudi mit Heu ausstopfen."

„Herr Provisor, Sie wollen mich mit diesen aufrührerischen Reden, scheint's schö' still", sprach der Leu, „von meinem Posten wegplaudern. Ich hör' Sie schon schleichen — oder wollen Sie's etwa auf's Arretieren ankommen lassen. Das könnt' Ihnen auch passieren, da schützt Sie die Verwandtschaft mit dem Bürgermeister nicht nagelschwarz, Sie halber Vaterlandsverräter — Sie, — schaut mir einmal den Grünling an? — Ich bin, und thun's darauf ja nicht sündigen — sonst ein butterweicher Mensch — aber im Dienst — da bin ich ein leibhaftiger Satan. Ich bin ein schrittfester Bürgersoldat und kein Lachenpatscher, wie Sie meinen."

„Wie ich meine?"

„Ich bin Kanonier — für Gott, König und Vaterland, — und kein Hanswurst, wie Sie meinen."

„Wie ich meine."

„Was meinen Sie? Ja ausspotten thun Sie mich auch noch, — jetzt sind's so gut und machen's daß's hinausreisen, sonst setz' ich Ihnen eines hinauf auf den Buckel, mein Böller ist scharf g'laden."

„Nein, nein, ich bitt' Dich, schieß' nicht, ich will Alles widerrufen", entgegnete jetzt der Provisor und mit einem, die Satyre abstreifenden, herzlich warmen Tone fuhr er weiter: „Domini, Herr Domini, es war ja nicht so gemeint, sicher nicht, ich habe zu grell aufgetragen, gewiß, gewiß, unsere Männer, unsere Bürger, wir sind dieselben Männer, dieselben Bürger noch, die, wenn's darauf ankommt, mit Gott, für König und Vaterland ebenso in's Zeug gehen, wie die von Ampfing und Gammelsdorf. O ja —" dabei schüttelte er Domini lange, lange die Hand. „O ja — aber — aber" setzte er nach einer Pause dazu — „aber:

Die rechte Wehr in rechter Hand,
Des Mannes Herz am rechten Sitze,
Den rechten Führer an der Spitze
Und vorwärts in des Kampfes Hitze —
Das Leben für das Vaterland:
Das ist der rechte Landwehrstand."

Und Domini ließ sich versöhnen und nahm eine Friedens-Cigarre aus der Hand seines jungen Freundes und bald saßen Beide, der Idylle am

Donautümpel ähnlich, im gemütlichen Geplauder, bis endlich das entscheidende „Los!“ erschalle, beisammen.

Doch es dauerte nicht zu lange, denn ein seltsamer Umstand hatte plötzlich Domini’s Denken und Handeln gepackt.

Den Berg herauf hörte man nämlich, wie durch ein Schallrohr geblasen, eine Mannesstimme. Es war die des Gemeindedieners.

„Schmied! Herr Domini!“ schrie es unaufhörlich und zu gleicher Zeit begleitete im gellenden Discant ein Chor von Bubenstimmen diesen Ruf.

Der Kanonier trat auf die Straße heraus. „Ist der Herr Provisor bei Dir oben?“ keuchte das Faktotum. „Er soll gleich kommen!“

„Was ist los?“ antwortete im nächsten Augenblick schon der Gesuchte, ebenfalls hervortretend.

In hastiger Eile, die Ellenbogen wie Kurbelstangen hin- und herschiebend, schnaufte die menschliche Lokomotive, froh, den Vermißten gefunden zu haben, in neuem Lungen-Dampf die Höhe hinauf.

Ihm nach jauchzte, getreulich die Kurbelbewegung nachäffend, die männliche Jugend, vorne d’ran der Musikanten-Anderl und Domini junior, des Seniors hoffnungsvoller Letztgeborener, mit des Vaters wackelndem Tschako auf dem Haupte.

„Guten . . . Tag . . . Herr . . . Apotheker!“ hauchte unter oft versagendem Atem das Faktotum seinem halbwegs zu ihm herab eilenden Gönner entgegen, „und Sie sollen — es ist Gefahr auf Verzug — gleich kommen.“

„Ja . . . gleich . . . cito . . . citissime — — kommen . . . sollen . . . Sie . . . das Collegium — — alle . . . der Herr Landrat . . . der Herr Hauptmann . . . in pleno — alle lassen Sie — durch mich ex officio — citissime — bitte kommen Sie, es pressiert gräßlich — freundlichst einladen. Wie“ — und er stellte auf einmal seine Ohren — „wir . . . wirklich das Allarmzeichen. — Gar . . . hören denn Sie nicht, gar . . . meiner Seel', der Generalmarsch — besinnen Sie sich nicht lange, guter Herr Apotheker — da schauen Sie hinab — sehen Sie den Herrn Hauptmann“ — es war gerade der Moment, in dem der Milizenchef wutschnaubend und hinter ihm der Trompeter wütend blasend auf der Brücke erschien — „Herr Apotheker 's ist periculum in mora alle Sekunden geht's los — denn, scheint's, der Dampfer ist in Sicht.“

„Juhu!“ jubelten die umstehenden Buben. „Juhu! los! los! — Es geht los. Juhe!“ und warfen ihre Kappen auf und machten Purzelbäume in ausgelassener Freude. „Domini — los — los — Juchuchu!“ —

Der Provisorische hatte neuerdings angefangen, die Schleußen seines Lateins fluten zu lassen, da kam unerwartet ein anderer Succurs.

Die Donau entlang sah man in der Straße, vielleicht noch zwanzig Schritte hinter der Beuge, eine Staubwolke auffliegen. Die Wirbel wurden dichter und jagten, einander sich hetzend, und schickten immer dickere Salven vor sich her.

Das ist ein Expreß?" sagte der Gemeindediener, „nichts anders."

Nun ging es über die Krümmung — hurrah! — ging im rasenden Flug, daß die Nüstern, daß die Eisen an den Hufen sprühten.

Wer ist der Reiter? —

Es ist der erste Vicepräsident — der Stadtschreiber. In der Luft weht auf- und niederschwenkend — hastig hin und her — dessen grell rotes Taschentuch. Es glich halb einer verneinenden Antwort auf das entgegen wehende weiße Sacktuch des Faktotums, halb wie ein flatterndes Freudensignal, daß nun doch der Festarrangeur seinen Triumph feiern sollte.

Die Flechsen des Schmieds zitterten vor Aufregung — der erhabene Augenblick — er war da.

An einer Eiche gelehnt, befand sich der lange Zünd-Spieß, nicht weit davon der kleine Glutherd. Dorthin lenkte der Mann des Vertrauens seinen Schritt.

Die Buben sprangen nach, ihn umringend und umschreiend.

„Herr Domini“, riefen sie durcheinander, „gehen's, lassen's mich! — Herr Vetter, ich darf? — Herr Göt — ich — ich? Vater, ich bitt schön — lassen's mich?“

Der Musikanten-Anderl war jedoch der Pfiffigere; — wer lang fragt — dachte er sich — geht lang irr', bevor noch der Kanonier nach der Zündstange griff, hatte sie schon der Junge ergriffen. Gab das ein lustiges Balgen und Eifern unter den Rangen, sie hängen sich wie die Egel an den Schaft.

„Ich — ich — darf.“ — „Nein, Vater, ich darf hintupfen?“ — gellte es aus dem Geraufe an den heiter niederschauenden Krieger hinauf. Nun ward ihm das Gezerr doch zu toll. Er tauchte hinein in den Haufen und hieb mit derber Faust auf die kleinen, stets neu zugreifenden Hände. Bei diesem Handgemenge senkte sich die Spitze, die Lunte tanzte wie ein Irrlicht über dem Zündloch, — pff! — streift — zündet — zuckt — und — es war der Augenblick, in dem der Landrat sein Vivat der Eisenbahn gebracht — Juchuhu — es hieß:

Bum!

X.

O du schreckliches Bum! — O ihr in jähem Schalle nachknallenden Bums! O über euere künstlich vervielfältigten bumischen Echos. — Was habt ihr gethan?

Dem Vicepräsidenten habt ihr das Herz durchschossen. Seht ihr, wie der am Plateau ansprengende Reiter plötzlich herabgepurzelt vom schnaubenden Hengst, hinein in die Arme des niedereilenden, eben bei ihm angelangten Provisors und des Faktotums. —

Gott im Himmel! es schien wirklich dem Unglücklichen der letzte Puls geschlagen zu haben, denn mit dem Seufzer: „Domini! — warum hast Du geschossen?" — brach der Reiter wie leblos zusammen.

Die beiden Samaritaner, noch von dem nun auch herbeitrabenden Schmied unterstützt, schleifen den Bleischweren einige Schritte seitwärts und legen ihn auf des Mooses weiches Bett.

Des Reiters Auge schließt sich, er schüttelt immer leiser und leiser das Haupt, läßt die Kinnlade auf die Brust herabfallen, streckt noch einmal die Glieder, zuckt, — und rührt sich nimmer.

Weil die Mittagssonne durch die Lichtung der den Wald säumenden Bäume heiß niederstach, breitet der gefühlvolle Kanonier sein feuchtes kühlendes Schnupftabaksacktuch aus und dasselbe über die Wimper und über den kleinen Gesichts-Rigi behutsam herabziehend, legte er es schützend auf den Scheitel des Hingestreckten.

Und der Hingestreckte, wie bot er so ächt das Bild eines eben verschiedenen großen Helden, welchem der Glocken schwerernster Klang, die im Hintergrund sich immer neu lösenden Böller, das unten allgemach laut werdende Commando, die knatternden Gewehrsalven, der Soldaten dröhnende Musik und der im wehmütigen Akkord ausklingende Sängergruß gilt, um ihm noch rechtzeitig die letzte Ehre zu erweisen. Der Reigen der Mädchen mit Blumen und Kränzen, die fliegenden Schöße der Fräcke, auf den Köpfen der Schlot, ängstlich aus der Suite der blau und weißen Federbüsche herausspitzend, schießen dahin, geschoben, gehoben, mitgerissen, überstürzt von der Sturmflut des unaufhaltsamen, immer höher schwellenden Menschenstromes.

Und wie kam das Alles? — — —

Der Stadtschreiber betrachtete den Rabensteiner als das Opfer einer schnöden Mystifikation. Er

glaubte an die Aechtheit des Briefes nicht. Da er wußte, wo das Schiff sitzen sollte, nahm er, als ehemaliger Chevauxleger ein tüchtiger Reiter, den Gaul des Gevatter Posthalters und ritt in pleine carrière durch den nächsten Feldweg hinab an die Donau.

Wohl sah er den Dampfer — aber keine Fahrgäste.

Einen Heizer hatte sein Blick am Verdeck erspäht. „Wo sind die Passagiere?“ frug er ihn.

Der Schwarze beantwortete diese, wie ihm dünkte, ebenso vorwitzige als boshafte Frage mit: „Das geht Sie einen Schund an.“

Unverrichteter Dinge ritt er zurück. Weil er es nicht mehr so pressant hatte, nahm er die Heerstraße zu seinem Heimweg. Als er nun ungefähr zwanzig Schritte hinter der von Nußbaumhecken eingefaßten Straßencurve entfernt war, prallte das Geschrei der Buben: „Domini los!“ zum größten Schreck an sein Ohr. Augenblicklich, das Unsinnige zu verhüten, spornte er sein Roß, ritt es fast zu Schanden und kam zu spät.

Durch sein, nicht wie Ab-, sondern wie Zuwinken verstandenes Tuchschwenken war er es selbst, der am meisten beigetragen hatte zum zweiten unberechtigten „B u m.“

Es ist natürlich, das D'runter und D'rüber

in der Stadt hatte nach diesem Schuß die höchste Potenz erreicht.

Vom Speisesaal weg, über die zwischen die Beine stürzenden Stühle hinaus stürmte man der Brücke zu, wo der Hauptmann mit seinem Generalmarschbläser bereits schon ein Sturmpiquet beisammen hatte. Groß und Klein, Jung und Alt, Bürger und Bauern rannten, rücksichtslos aneinanderpuffend, hinab zur Lände. Nach einigen Minuten aber war man so weit, daß die verschiedenen Festlichkeits-Corporationen an der Triumphpforte — und in der Barke die Sänger sich sammeln und rauschende Musik und singenden Gruß — diesmal nicht wieder zu spät — bewillkommnend hinaussenden konnten.

Welche Ironie des Schicksals?

In der Hast der Erwartung sah man es nicht, daß die Dampf-Schiff-Fahrt-Eröffnungs-Fest-Gäste eingezogen waren, still und bescheiden, nachdem einer nach dem andern auf dem Rettungsboot sich an's nahe Land hatte setzen lassen. Die Karawane, auf dem jenseitigen Feldweg fortgehend, gelangte durch den hinteren Einlaß in die Stadt und auf die leerstehende Veranda.

Ja, die Eröffnungs-Gäste sahen von hier aus mit staunender Verwunderung das unter ihren Augen eigentümlich festlich - stürmische Treiben. Freilich, als der Hauptmann den Inspektions-Major erblickte, gallopierte er empor zu seinem Vorgesetzten

und der Begrüßungs-Ausschuß gallopierte mit, zwischendrinn, wie ein Missethäter ersten Ranges der Oberkanonier. Doch der Mann legte seine Hand auf's Herz und schwur bei seinem Soldateneid er sei unschuldig wie ein Schaf und des Schulmeisters zuchtlose Hallunken hätten ihm gewalttätig den Zündspieß aus der Hand gerissen.

Die Revue konnte nicht abgenommen werden; die gereizte Stimmung der Truppen, meinte der Herr Major, die so oft von ihren Lagerplätzen zwecklos aufgescheucht worden wären, dürfe nicht noch neue Nahrung erhalten. Auch könnte die sichtlich zunehmende Bierseligkeit die gerade Frontlinie etwas beeinträchtigen. Er anberaumte eine andere Inspektionszeit.

Ungeachtet der Schicksals-Tücken, die den festlichen Empfang unausführbar machten, ging es im Empfangssalon — man hatte sich mit stoischer Ruhe in das Unvermeidliche geschickt — heiter her. Es wurde wacker gezecht und fröhlich gelebt, hier, wie überall in der Stadt.

Nur ein Mann saß nicht bei den Fröhlichen. Wie konnte er doch den Leichentrunk auf sein Arrangement, den Leichentrunk auf die Hoffnungslosigkeit des Donaudampfers, den Leichentrunk auf sein Ideal, die vergessene Stadt am Tau des Dampfers in die rasch sich bewegende moderne Welt einzuführen, mitfeiern!

Auf dem Bänkchen des Calvarienberges saß er,

nachdem er lange im Walde herumgeirrt, nun bereits eine geraume Zeit im Anblick der unter ihm sich hinziehenden, umdämmerten Häuser. Niemand gedachte seiner und als jetzt unten am Landeplatz die Lampions angezündet wurden und es sich drehte und schwenkte und an der schönen „blauen Donau“ schmeichelnd-wiegende Musik erklang, die gleich einem durch die Lüfte tanzenden Walzer zu ihm sich aufringelte, da lächelte er, die umkreisenden Weisen fächelten ihm wie Zephirflügel das in Unmut glühende Antlitz.

Es ergötzte ihn das Ergötzen der Anderen und eine kleine Genugthuung empfand er, daß doch wenigstens ein Teil seines Programmes in Wirkung kam.

Lange, lange schaute er hinab in die rauschende Lust der Stadt, verlorenen Blickes, schüttelnden Hauptes.

Die Wellen seiner Wangen, die Tümpel seines Mundes spiegelten stille Resignation. Doch allgemach vertauschte sich dieses Mienenspiel mit dem Aufleuchten stolzer Freudigkeit, mit dem durch das Auge thränenden, wohlthuenden Trost des mit so Vielen gemeinsamen Looses; denn vor seinen Sinnen dämmerte die Geschichte auf und düsterumhüllt, an’s Herz gepreßt die Falten des Schleiers, schreitend auf hohem Kothurn, wandelten sie vorbei die Schatten der alten und neuen und zukünftigen Helden, alle, alle die Opfer ihres verhängnißvollen Geschickes, vom blinden Oedipus an bis auf den Sisyphus der

Strategie — auf Benedeck — und was auf sie der Dichter sang, hielt er auch auf sich gesungen:

„So aber ist es hier auf Erden,
Und wird wohl nimmer anders werden.
Wer, was er sann und kühn begonnen,
Hellglänzend brachte an die Sonnen,
Lebt fortgefeiert in der Welt;
Dem opferfreud'gen, hehren Wollen,
Vom Zufall um den Preis bestohlen,
Kaum eine letzte Scholle fällt."

XI.

Seit diesem Tage ist manches Jahr dahingeschwunden.

Es drängte mich oft und oft, dem gemütlichen Städtchen, in dem ich meine erste Amtspraxis durchlebt und wo ich nicht nur an dem Provisor, sondern allenthalben unter den jungen Leuten mir liebe Freunde erworben, einen Besuch abzustatten. Doch das Gerücht, daß an Stelle der heiteren Physiognomie eine fahle, gelangweilte getreten, hielt mich ab. Schaue ich ja meinem besten Freund, wenn ihm der Tod die treuen Augen geschlossen, nicht mehr in den Sarg, weil ich das werte Bild in entstellten Zügen mir nicht denken mag.

Ich erachtete anfangs dieses triste Gemälde für zu grau gemalt, doch mir gute Bekannte bestätigten mit neuen Pinselstrichen den Farbenton.

Oed stand der Ort, wie am Stabe mühsam sich aufrechthaltend gleich einem siechenden Greis. Kümmerlich belegt war die Lände, verwaist eine Reihe entwerteter Häuser. Hier saßen einst die unternehmenden Kaufleute, sie zogen nach jenen Gegenden, wo des Handels Rührigkeit seine Höfe aufgebaut. Auf den Gemeindestraßen wucherte das Gras, und wenn ab und zu eine Fuhrmannspeitsche knallte, öffnete man neugierig die Fenster ob dieses Weltereignisses. Erschlafft war des Schaffens Lust und die Schlaffheit war allmälig das Gemeingut der Bürger geworden. Das Dampfschiff, längst hatte es seinen Cours eingestellt. Nur einige Jahre schleppte die eiserne Nußschale ihren kranken Kern an den Ufern hin, krank auch die Ufer machend. D[illegible] vollends genügte die Zeit und genug war die Miniatur des Fahrzeuges, um Handel und Wandel zu zersplittern.

Nur der Kriegerbund, mit dem sich die beurlaubten Lehrwehrmänner neuerer Ordnung — des Baders Landwehr war mit ihm fast gleichzeitig schlafen gegangen, — erinnerte, daß eine andere Epoche angebrochen.

Jung ist nur geblieben der alte Sang des Liederhortes; er war es, der den zeitweiligen Veteranenfesten die sinnige Weihe gab, der seine herzerhebenden, seine jubelnden Lieder wie helle Freude in die düsteren Ringmauern warf und doch wenigstens für einige Stunden die Mütter und Väter der Stadt, die Töchter und Söhne zum vergnüglichen Thun sammelte.

Wie oft sangen die braven Sangesbrüder ihr: „Es kann ja nicht immer so bleiben“, — und dann, gewissermassen im Ausklang: „Lied wird That, fruh oder spat.“

Aber so ward es auch, das Lied ward That. Es tröstete, es spornte, raffte neu auf, es glich dem lauten Schalle des Gewissens, wenn sich dasselbe in träge Gleichgiltigkeit einlullen wollte. Lange brauchte es, bis die stumpfe Ergebung weggesungen, bis es Meister der Lage geworden und der Herd einer gesunden, alle Kreise gleich rührig in sich fassenden Werkthätigkeit. Heraus aus der Gesellschaft schälte sich, — deshalb doch nicht die Lyra verlassend, — ein selbstständiges Comité zur Wahrung gemeindlicher heimatlicher Interessen.

Es entstanden Agitatoren, Petitionäre, die Sendboten zum Landtag erhielten fast bindende Mandate und etwelche Belagerungen die ausweichend antwortenden Portefeuille-Träger. Ein rastlos mahnender Gauverein setzte sich in's Leben, und dieser brachte es denn auch endlich durch, daß der in eisernes Geschirr gelegte Vulkan auf eiserner Straße schwer befrachtet mit heimischer Last durch die Fruchtkammer des Kreises keuchte, überallhin die Ueberfülle des Segens tragend.

Wie schnell fielen alsdann die Ringmauern, aus dem vergessenen Städtchen, erstand ein Stapelplatz für in die fernsten Reiche ziehende Holz-, Stein- und Frucht-Frachten, wurde eine lebensfreudige, frisch pulsierende zusehends sich ausbreitende Stadt

— bewahrheitend das Wort des Landrates: „Was uns helfen kann, — ist die Eisenbahn.“ —

Wohlgemerkt in solchem Flor fand ich den Ort erst jüngst, als ich das Söhnchen meines Freundes, des weiland Provisors zur Firmung führte.

Freilich ganz anders stand es noch bei meinem ersten Besuch vor etwelchen Jahren, als hier das Dampfroß seinen Einzug hielt.

Recht gelegen kam mir damals diese Eröffnungsfahrt. Nicht leicht besorgte ich eine so schwierige Aufgabe lieber, und stolz auf sie saß ich mit den offiziösen Bahneröffnern am bestimmten Tage im Waggon.

Eine eichlaubumkränzte Lokomotive brachte uns bald durch die Segen strotzenden Gefilde des Landes und wie ich die von meinen Ausflügen mir wohlbekannte Donau-Hügelkette sah und hineinfuhr in das breite Thal und näher kam dem Städtchen und dem beherrschenden Hochplateau der Straße, da lächelte mir das Herz in frischester Erinnerung, die unvermutet zum höchsten Grad sich steigerte, als eben jetzt, vom Gipfel aus den Rauch zurückschleudernd, ein kräftiges „Bum“ erdröhnte.

Im schrillen Pfiff erwiderte die Dampfpfeife den donnernden — und abermals donnernden Gruß.

Nach einer Minute langten wir im Bahnhof an.

Der Bürgermeister — ei, das ist ja mein Provisor — wie steht ihm die goldene Kette gut — und der Landrat — obwohl silberweiß — hatte ich seine liebevollen Züge im Moment wieder erkannt — empfingen uns an der Spitze des Comité's. Kein Freund von langem Ceremoniell drückte ich mich sachte fort über die Straße der Brücke zu und zu meinem größten Staunen fand ich an derselben Stelle — wie zur Dampfschiffs-Eröffnungs-Zeit — einen hohen Triumphbogen.

Bescheiden wollte ich mich hinter der Zuschauerreihe vorwärts arbeiten. Da stand auf einmal ein Mensch vor mir mit einem zwischen den Beinen hängenden Kopf, mit schier bis zu dem Boden hängenden Händen, von denen die linke eine goldbetreßte blaue Haube starr hielt.

„Herr Praktikant! — entschuldigen gehorsamst — ich weiß keinen andern Titel — darf ich mir schmeicheln, die hohe Ehre zu haben, Sie — Ihr Gastzeichen am Rock befiehlt mir das — durch das Spalier zu begleiten?"

„Ja — Sie — mein liebstes Faktotum! — Sie sind's! — Entschuldigen gehorsamst — ich weiß auch keinen anderen Titel — ja doch, wie ich aus der galonierten Mütze sehe — nicht mehr provisorisches, sondern wirkliches Faktotum." —

„Und ich — ich bin der Domini — kennen Sie mich noch?" rief ein weißborstiges Männchen, das durch dieselbe Bresche, die des Gemeindedieners

langarmige Kurbelstange eingerissen, an einem die widerspenstigen Unterthanen zum Gehorsam zwingenden Stock angehinkt kam.

„Das will ich meinen, daß ich Euch kenne — Grüß Gott alter Oberböllermeister! — Aber heute — Bum! — heut' hat's geklappt!"

„Das glaub' ich — und kann nicht anders sein — mein Bub hat's in Orleans g'lernt, und so stark, daß sie ihm die gold'ne Medaille g'geben haben; ihm und dem Musikanten-Anderl. Sie kennen's doch, die bösen Hallunken. Denken's Ihnen nur, — Sie wissen's noch — ha, ha, ha — wie er von der Tribün' weg das Rückzugs-Reträ geblasen hat, und wie der Hafner und der Bader — Gott tröst' sie — nachher retiriert sind. Seh'ns, accurat so hat's der Anderl vor Paris g'macht. Herr, ist dir das ein Teufelssaperer, — bei einem Ausfall der Franzosen — die Unser'n sind die Weniger'n g'wesen und die G'schicht wär' schlecht ausg'gangen, — ist er in ein Gartenhäusl 'nein, und hat da — er war Jägertrompeter — das Franzosen-Reträ geblasen — genutzt hat's, sie sind zurück und die Unsern ihnen nach und haben's nachher prächtig wieder hineing'salzen in ihr Sodoma und Gomorrha."

Währenddem der alte Krieger noch so fortplauderte, nahte sich uns ein ältlicher Herr mit einer stattlichen Dame am Arm.

„Wie, Herr Stadtschreiber", rief ich, „wie

sehen Sie so wohlkonserviert aus, trotz der fünfundzwanzig Jahre, daß wir uns nicht mehr gesehen; augenblicklich habe ich Sie erkannt."

„Gott grüße Sie tausendmal, wie freue ich mich, Ihnen die Hand schütteln zu können."

„Mir ist's immer, Sie haben mich in bösem Andenken von wegen des abgekarteten Zwiegespräch's hinter der Hollunderstaude. Wir haben viel abzutragen, um uns wieder in Ihre Freundschaft zu bringen, ich und der Provisor."

„Darf ich Ihnen seine Frau vorstellen?" erwiederte mit lächelndem Wohlwollen der alte Herr.

Ich erlaubte mir, die Dame fester in das Auge zu nehmen.

„Fräulein Anna, — ei das damalige Donauweibchen mit den blonden, in den Lüften spielenden Haaren, — ist's so? Ich gratuliere Frau Bürgermeister."

„Ziemlich spät", meinte freundlich mich grüßend die jetzt noch schöne Wassernixe, „vor neunzehn Jahren wären Sie gerade recht gekommen."

„Sie sehen, mein lieber Freund, daß ich mit meinem gewesenen Todfeind auf dem Fuße des Schwiegervaters stehe und unsere Todfeindschaft sich in Enkelkinder aufgelöst hat."

Nun kamen die Stadtmusiker im rauschenden Marsch angeschritten. Alle im schwarzen Rock und weißen, mit Epheu umschlungenen Strohhüten. Vorned'ran ging der Capellmeister — es war der Musikanten-Anderl junior — ein renommierter Musiker, wie mir der Stadtschreiber bemerkte. Hinter dem Musikkorps schritten die Festgäste, umringt von den Vätern der Stadt und den Vertretern der bäuerlichen Gemeinden. Ich täuschte mich nicht, der Rabensteiner ging an der Seite des Bürgermeisters im eifrigsten Gespräche. Als der Zug uns näher kam, traten beide zu uns. Der Bürgermeister, mich sofort wieder erkennend, reichte mir die Hand und sie und die des Schwiegervaters nicht mehr losgebend, zog er uns, seine Frau bittend, mitzufolgen, hinein zur Suite.

„Das trifft sich gut, alter Freund und Verschworner, heute heißt's eine lang gestundete Schuld abtragen — komm', — Du sollst sehen, ob ich's recht gemacht habe."

Durch ein langes Spalier, gebildet von den Turnern, der Feuerwehr, den Landwehrmännern neuer Ordnung ging es weiter. Alles war in bester Haltung. Auch die Bauersleute, massenhaft angesammelt, guckten bescheiden hinter den glänzenden Helmen der Feuerwehrmänner hervor.

Allmälig nahten wir uns der Tribüne. Sie stand unmittelbar am Brückenkopf. Von der untersten Stufe weg grüßte uns in sichtlicher Freude ein Herr, förmlich einen Hut voll Complimente uns entgegen werfend.

„Er hat Dich zweifelsohne erkannt“, sagte der Bürgermeister, „erwidere ihm doch seinen herzlichen Gruß.“

Natürlich that ich's.

„Doch wer ist er denn, der junge Mann mit dem rabenschwarzen glänzenden Haar und der neapolitanisch dunkelbartigen Gesichtsrahme?“

„Der junge Mann? — Es ist unser Maître de plaisir.“

„Respekt — seinem Arrangement alle Ehre, — er stellt seinen Meister.“

„Er stellt ihn überall, er ist der Einzige, der seit der guten alten Zeit noch im Rathaus sitzt, hier ratet und wirklich auch thatet. Wir gratulieren uns, einen solchen opferfreudigen und geistig gut veranlagten Förderer unseres Gemeindewesens zu haben, denn das ist bei ihm sozusagen in Fleisch und Blut übergegangen; und weil ihm der liebe Gott keine Kinder schenkte, revanchierte er sich und machte die Kinder seiner neuen Heimat, welchen die Eltern weggestorben, zu seinen Kindern, denn er dotierte gelegentlich seines in der Stadt dankbar begangenen Ratsherrn-Jubiläums — wahrhaft fürstlich das Waisenhaus.“

Ich schaute mir den Mann näher an, mit immer wachsender Hochachtung, es ärgerte mich, daß mir seine mitzeitige Erscheinung so ganz aus dem Sinne gewischt war.

„Sieh, die kostbare Kriegerbundfahne, die eben der junge Domini schwingt und auf der in silberner Gothik steht: „Den braven Söhnen die Väter ihrer Stadt" ist seine alleinige Spende. Mit einer dankerfüllten, hochherrlichen und herzlichen Ansprache sie in geheimer Sitzung überreichend, bat er, uns überraschend, sein Geschenk als ein Geschenk der Stadtväter annehmen zu wollen und sollte dabei sein Name nicht besonders genannt werden."

Mein Freund brach die Rede ab, denn eine schmetternde Fanfare und der darauf mächtig erschallende und prächtig ausklingende Sängerspruch des Liederhorts:

„Lied wird That
fruh oder spat"

beendete unsere Unterhaltung.

Ich aber schritt auf den Mann zu, der es seiner Stadt so väterlich angethan und wer war es — die Kosmetik glättet nicht die Falte des Gesichtes, wenn sie auch die Haare färbt und auf dem Haupte fremder Locken Glanz sich spiegelt — der Friseur und Bankier. Lange drückte seine Hand ich, beschämt, und im Stillen bat ich ihm mein „Ridicul" ab, das ich vorurteilsvoll genug — nur des unsympatischen norddeutschen Jargons halber auch im Charakter dieses vortrefflichen Menschen zu finden vermeinte.

Der liebenswürdige Herr wählte mir nun ein Plätzchen aus, von wo aus ich vom Gedränge un=

belästigt die Entwickelung der Eröffnungs-Scene betrachten konnte — und wie kam es mir denn vor, das ist ja bis auf das Kleinste — dasselbe Arrangement von damals.

Ganz dieselbe Schilfinsel, aus der sich ein Riff, von Schlinggewächsen umrankt, erhob. Der Bürgermeister gab mit der Hand ein Zeichen. Ganz dieselbe weiche Melodie, ganz das nämliche Gedicht das seiner Zeit der Stadtschreiber ausgewählt, — im zarten Sang jugendlicher Mädchen erklang's, als stieg es herauf von der zu unsern Füßen blau hinströmenden Donau. Aus dem Schilf schlüpfte eine Nixe um die andere, an die Klippe sich lehnend und darüber hin den grünen Flor breitend. Jetzt erschien das Donauweibchen selbst — einen großen Kranz von Wasserrosen mit Epheu untermischt uns entgegen haltend.

Ganz die nämliche Idee von damals — und — wäre es möglich die Züge des Mädchens — das lange wallende Gold des Haares, der schmachtende Ausdruck der Augen — auch dies das nämliche Bild. Ich blickte auf den Stadtschreiber, der hielt nassen Auges die Hand seines Schwiegersohnes fest.

„Nur gemach, mein lieber Vicepräsident", flüsterte letzterer ihm zu, — „Dein Werk kommt doch noch zur Aufführung, wenn auch unlieb verspätet."

Nun hub das Donauweibchen, es war die jungfräuliche Tochter des Todfeindes, wie im Jubeltone an:

„Der Sieg ist uns. Aus ist der Kampf,
Fest hielten wir, als wie im Krampf
Am Donaugrund — — — —.“

Da senkte sich die Insel, die Nixen verschwanden und dafür standen im Flügelkleid, ein silbern' Rad umkreisend, zwölf kleine Engelgestalten. Aus der Mitte des Reifes trat alsbald ein schmuckes Mägdlein, — das jüngste Enkelkind des Stadtschreibers, — und sprach hinab zu der an der Ausfahrt stehenden, in leisen Wirbeln noch atmenden Lokomotive und dann empor zum Himmel sich wendend, mit hellklingender Stimme:

— — — — „Da kamst Du Dampf,
Doch nicht Dich ringend durch die Wogen,
Auf Eisen kamst Du angeflogen.
Wir jubeln freudig Dir entgegen;
Und gebe Gott uns seinen Segen!

„Bum.“

Druck von Carl Aug. Seyfried, München.

Von der

humorist. Volksbibliothek

Klement Kleebergers „Eintagsfliegen“

ist erschienen:

Band 1: Wie's dem Wirth von Großholzhausen in Oberammergau ging. Eine fatale Geschichte.

Band 2: Meine Tage an der Gisela-Bahn. Eine fröhliche Reisegeschichte.

Band 3: Hoch, höher, am höchsten.
I. Auf der Gindlalm.
II. Auf dem Wendelstein.
1. Sonn'wend 1861.
2. Ueberfallen. — September-Nacht 1884.
III. Auf zur Zugspitz.
Drei eigenthümliche Bergfahrten.

Band 4 u. 5: „Bum.“ Eine ergötzliche Militärgeschichte aus dem dreißigjahrigen Frieden.

Im Druck ist:

„In der Region der Dolomiten.“ Süßsauere Touren eines Schnellläufers.

Sodann folgen rasch, jedoch in ungezwungener Reihe:

„Leiden eines Hornisten.“
„Herr Fortunat Winter.“
„Schnöde betrogen.“
„Ein königliches Fleißbillet.“
„Und er war's doch.“
„Und Sie?“
„Und das war ich.“
„Wider Willen Wohlthäter.“
„Im goldenen Stern.“
„Auf hohem Elephanten“.
„Zum letzten Male eine Narrenmaske.“
„Der Hollerdauer in der Schützenstadt.“
„Der Holzsturz auf dem Königssee.“
„Am Monte Cavia.“
„Durch's Eggenthal.“
„Nicht um Alles.“

2c. 2c.